

BKU

BUND KATHOLISCHER
UNTERNEHMER.

2 | 2021

JOURnal

ZUKUNFTSFÄHIG WIRTSCHAFTEN



STIFTEN & HELFEN

Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Vermögensverwaltung

für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!

www.sogehstiftung.de

So geht Stiftung!

 DZ PRIVATBANK

Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

„Zukunftsfähig Wirtschaften“, das kann auf den ersten Blick wie eine unnötige Doppelung klingen, wie ein „weißer Schimmel“. Die vielfältigen Krisen unserer Zeit beweisen das Gegenteil. Wirtschaften war oft genug Raubbau an der Natur und Frevel am guten menschlichen Zusammenleben. Schon früher wurden ganze Regionen wie in Sizilien und Nordafrika abgeholzt. Die Langzeitwirkungen sind bis heute spürbar. Gerade die Forstwirtschaft ist ein Musterbeispiel für die Praxis der Nachhaltigkeit. Heute sind Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit in allen Branchen gefragt. Wir kommen mit fast acht Milliarden Menschen auf der Erde an eine Systemgrenze unseres Planeten. Dies gilt jedenfalls dann, wenn wir weitermachen wie bisher. Wie stark der menschengemachte Anteil an den gegenwärtigen Krisen ist, kann kontrovers diskutiert werden. Sicher ist jedenfalls: Wir müssen umsteuern.

Christinnen und Christen kennen sich damit aus. „Kehrt um!“ war der Ruf, mit dem die öffentliche Wirksamkeit Jesu begann. In unternehmerischer Sprache heißt es dann „Disruption“ oder Veränderung des eigenen Geschäftsmodells. Wer hätte noch vor 20 Jahren gedacht, dass diese Veränderung bis in den Bereich der Finanzwirtschaft geht? Dort geht es heute um „Responsible Finance“. Gefragt wird nach ethisch tragfähigen Geldanlagen. Folglich verteuert sich beispielsweise die Finanzierung von Kohlekraftwerken. Eine besondere Facette des zukunftsfähigen Wirtschaftens ist die immer größere Bedeutung einer klaren Werteorientierung. Noch vor Kurzem galten Werte und Normen in Unternehmen als Tummelplatz für unverbesserliche Idealisten. Heute ist die ethische Sprach- und Handlungsfähigkeit eine Grundvoraussetzung für attraktive Arbeitsplätze und begabte Nachwuchskräfte. Menschen suchen Sinn auch in ihrer Arbeit. Sie sind weniger als früher bereit, ihre eigenen Überzeugungen an der Firmenpforte zurückzustellen.

Das sind gute Nachrichten, die auch den BKU unmittelbar betreffen. Auf der Bundestagung in Magdeburg haben wir mit über 100 Menschen darüber diskutiert, wie wir unsere Wirtschaft zukunftsfähig gestalten. Ich habe aus diesen Tagen viel Ermutigung mitgenommen: Wir sind als BKU eine starke Gemeinschaft. Wir teilen gemeinsame Werte. Wir haben Schwung und sind für jüngere Personen attraktiv. Eine solche Start-up-Mentalität zu stärken, das war ein ausdrückliches Ziel der diesjährigen Vorstandsklausur des BKU-Bundesvorstandes in Fulda. Wir müssen uns bewegen. Und wir sind dazu bereit und in der Lage. In diesem Sinn wird der BKU mehr und mehr zur Stimme werteorientierter Unternehmen. Das hier dokumentierte Jahresthema „Zukunftsfähig Wirtschaften“ (2021) führt daher konsequent über auf das Motto des nächsten Jahres: „BKU: Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“. Denn wir alle wollen eine lebenswerte Gesellschaft mit gutem Zusammenhalt. Leisten wir unseren Beitrag dazu!

Ulrich Hemel,
BKU-Bundesvorsitzender



Foto: Daniel Hemel



Das Beste aus der Natur.
Das Beste für die Natur.

Klimaneutral ist gut. Klimapositiv ist besser.

hipp-klimapositiv.de

Seit 10 Jahren stellen wir unsere Gläschen klimaneutral* her. Heute sind sie klimapositiv.

Klimapositiv bedeutet, dass bei HiPP mehr Treibhausgase ausgeglichen werden als verursacht. Wir sparen nicht nur Emissionen ein – wir helfen auch der Natur, CO₂ wieder aus der Luft zu holen. Zum Beispiel, indem wir die Artenvielfalt schützen und mit unserem biologischen Anbau für gesunde Böden sorgen.

Dafür stehe ich mit meinem Namen.

Stefan Hipp




Klima-positiv

HiPP trägt aktiv zum Klimaschutz bei: Gemeinsam verbessern wir mit jedem Gläschen die Klimabilanz.

hipp-klimapositiv.de

*HiPP Werk mit CO₂-neutraler Energiebilanz seit 2011 durch erneuerbare Energie und Klimaprojekte.



FOKUS

Sozialethische Perspektiven zum zukunftsfähigen Wirtschaften – André Habisch	6
Die Erfinder der Nachhaltigkeit – Reportage aus Waldwirtschaft und Holzhandel	8
Wirtschaften verlangt Resilienz – Iris Plöger	14
Scheitern gehört bei Innovationen dazu – Anabel Ternès von Hattburg und Johannes Wallacher	16
Politik muss den Blick schärfen – Ministerpräsident Reiner Haseloff im Interview	18
Zukunftsfähig Wirtschaften in der Kirche – Ulrich Hemel im Gespräch	20

POSITIONEN UND EFFEKTE

Mit Sozialer Marktwirtschaft Probleme lösen – BKU-Bundestagung in Magdeburg	22
Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen – Erzbischof Dr. Nikola Eterović	24



INITIATIVEN UND PROJEKTE

AFOS-Stiftung: Duale Ausbildung in Mexiko gezielt fördern	26
---	----

BKU INTERN

Aktivitäten des BKU-Arbeitskreises Digitalpolitik	29
Aus dem BKU-Vorstand	30
Aus den Diözesangruppen: Aachen, Berlin-Brandenburg, Bonn, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Magdeburg, Münster, München, Paderborn	33
Save the date	42



Basis von Innovation und Nachhaltigkeit

Sozialethische Perspektiven zum zukunftsfähigen Wirtschaften

Die Grundlagen zukunftsfähigen Wirtschaftens diskutiert André Habisch, wissenschaftlicher Berater des Bundes Katholischer Unternehmer. Basis der Entwicklung von Innovation und Nachhaltigkeit bildet für ihn die Soziale Marktwirtschaft in Freiheit und Verantwortung.



Prof. Dr. André Habisch

lehrt Christliche Sozialethik und Gesellschaftspolitik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ist Gründungsvorsitzender der Practical Wisdom Society in München. Forschungsschwerpunkte sind: Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Citizenship und CSR, Practical Wisdom in Management, Christliche Sozialethik und Unternehmenspraxis. Der Theologe und Volkswirt engagiert sich seit 1998 als wissenschaftlicher Berater des BKU.

Im Ludwig-Erhard-Museum in Fürth beeindruckt die Filmreihe der Unternehmerinitiative „Die Waage“ des BKU-Mitgründers und Kölner IHK-Präsidenten Franz Greiß. Hier ist in den damaligen Leitmedien massiv für Marktwirtschaft und die soziale Rolle von Unternehmen geworben worden. Die Gründergeneration war sich bewusst: Ohne Akzeptanz persönlicher Freiheit und privaten Eigentums ist erfolgreiches Wirtschaften unmöglich. Dazu müssen unternehmerische Entscheidungen immer auch Konsequenzen für die Bevölkerung im Blick haben und sollten nie ausschließlich unter Gewinnspekten gefällt werden.

Nachhaltigkeit fassen wir heute als ökologisch-sozial-ökonomische Herausforderung auf.

In Deutschland fangen wir in Sachen zukunftsfähiges Wirtschaften nicht bei null an. Nach 1945 ist die Soziale Marktwirtschaft nicht nur als wirtschafts-, sondern als gesellschaftspolitischer Weg zu Frieden und Freiheit entstanden, als neuer Gesellschaftsvertrag. Dieser – rückblickend sehr überraschenden – Wende sind wir auch angesichts unserer Zukunftsaufgaben verpflichtet. Auch heute sind Unternehmen unersetzbare Akteure im Ringen um globale Nachhaltigkeitsziele. Ohne Erfindergeist und Kostenmanagement gibt es keine nachhaltigen Produkte und Dienstleistungen zu bezahlbaren Preisen. Weder Politik noch Umweltverbände können dies leisten.

Nachhaltigkeit in der Weltgesellschaft

Nachhaltigkeit fassen wir heute als ökologisch-sozial-ökonomische Herausforderung auf. Alle Dimensionen müssen situationsbezogen zu einer Gesamtlösung integriert werden. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass globale Nachhaltigkeitsprobleme nicht in Deutschland allein gelöst werden können. Wir müssen uns dazu als Teil der Weltgesellschaft verhalten.

In China allein leben fast dreimal so viele Menschen wie in Europa; ihrem Weg aus der Armut dürfen die Nachhaltigkeitsziele nicht im Weg stehen, sie müssen vielmehr darin integriert werden. Der Schlüssel ist Innovation, sind gemeinsame Investitionen in eine bessere Zukunft.

Foto: Gerd Altmann/Pixabay



Zukunftsfähigkeit braucht Werte

Eine Lehre der Sozialen Marktwirtschaft ist: Kein Mechanismus setzt festgelegte Ziele so effektiv um wie der Konkurrenzmarkt. Doch der Markt ist unfähig zur Festlegung gemeinsamer Ziele. Realistische Ziele müssen sich in entsprechenden Rahmenbedingungen für die Unternehmen abbilden – die dann kreativ und diszipliniert an besseren Lösungen arbeiten. Deshalb ist eine CO₂-Steuer das Nachhaltigkeitsinstrument der Wahl. Daneben müssen Investitionen in öffentliche Güter treten. Zukunftsfähiges Wirtschaften durch engmaschige Regulierung zu erreichen, steht sich schnell selbst im Weg. Auch marktwirtschaftliche Mechanismen dienen den Nachhaltigkeitszielen – etwa eine Finanzwirtschaft, die bei der Bewertung von Unternehmen Nachhaltigkeitskriterien angemessen berücksichtigt.

Fehlende ethische Sprachfähigkeit bedroht die Humanität in Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Personenwürde jedes einzelnen Menschen bleibt entscheidender Maßstab ordnungspolitischer Regulierung der Digitalwirtschaft. Das gilt auch für die sogenannte künstliche Intelligenz. Als Teil der sozialen Umwelt sollte sie weder verteufelt noch vergöttert werden. Sie kann menschliche Einsamkeit, Krankheit, Unsicherheit lindern, aber auch der Vernachlässigung persönlicher Zuwendung Vorschub leisten. Die konkrete Ausgestaltung obliegt der praktischen Weisheit von Unternehmen, Fachleuten und demokratischer Politik. Institutionalisierte Selbststeuerungsfähigkeit ist eine zentrale Errungenschaft Sozialer Marktwirtschaft. Sie lebt von der personalen Mitverantwortung jedes Einzelnen. Alarmistische Rufe nach schnellem Handeln können

diese Leistung ebenso beschädigen wie gleichgültige Konfliktfaulheit. Deshalb reichen für zukunftsfähiges Wirtschaften bloße „Fakten“ nicht aus.

Deren nüchterne Erhebung ist eine Voraussetzung, ersetzt aber verantwortliche Entscheidungspraxis nicht. Diese muss sich vielmehr Rechenschaft über zugrundeliegende Wertefragen geben – und sie angemessen zur Sprache bringen. Fehlende ethische Sprachfähigkeit bedroht die Humanität in Wirtschaft und Gesellschaft. Bei aller Bedeutung von Effizienz wird Zukunftsfähigkeit nur erreichbar sein, wenn dabei auch über das gute Leben geredet wird.

Unternehmertum als Berufung

Sozialethisch manifestiert sich Zukunftsfähigkeit auch als wachsendes Bewusstsein bisher verborgener ethischer Ansprüche. So wurden etwa aus „Gastarbeitern“ Mitbürger anderen kulturellen Hintergrunds mit eigenen religiösen Bedürfnissen. Geschlechtergerechtigkeit reflektiert den Anspruch von Frauen und Männern, sich in Familie und Berufsausübung als Person zu realisieren. Die Lieferkettenproblematik erinnert daran, dass auch jenseits nationaler Grenzen die Person-Würde jedes Menschen zum Maßstab seiner Arbeitsbedingungen werden muss.

Die jüngsten Sozialenzyklen der Päpste nehmen das Ringen um zukunftsfähiges Wirtschaften im Raum der internationalen Völkergemeinschaft auf und buchstabieren es vom Glauben her aus. Sie nehmen Unternehmertum als Berufung und als moralisch anspruchsvolles Ringen wahr, das zur Realisierung sozialer und gesellschaftlicher Ziele einen unverwechselbaren Beitrag erbringt.

André Habisch



Die Erfinder der Nachhaltigkeit

Die Waldwirtschaft in Deutschland entnimmt dem Wald schon seit Jahrhunderten nur so viel wie nachwächst





Baron Max von Elverfeldt: Zu dem Gutshof am Niederrhein gehören 800 Hektar Wald.

Für sie ist die Spanne eines Menschenlebens nicht ausreichend: Forstwirtschaft und Holzhandel haben längere Zeiträume im Blick. Müssen sie auch. Ihre Entscheidungen zeigen Auswirkungen teilweise erst in 150 Jahren. Besuch bei einem Forstwirt und einem Holzhändler.

Vittinghoff Schell'sche Betriebe: Nachhaltiger Waldbau

„Die Nachhaltigkeit hat die Forstwirtschaft erfunden“, weiß Baron Max von Elverfeldt. Das BKU-Mitglied leitet zusammen mit seiner Frau die Vittinghoff Schell'schen Betriebe im niederrheinischen Goch. 800 Hektar Wald und 400 Hektar landwirtschaftliche Flächen werden von ihnen bewirtschaftet. Weitere Aufgaben liegen in der Vermietung und Verpachtung von alten Landarbeiterhäusern und in der Jagd. Hans Carl von Carlowitz hieß der Mann, der die Nachhaltigkeit zum Prinzip machte. Er war im 17. Jahrhundert zuständig für das Forstwesen im Erzgebirge. Er empfahl für seine Wälder eine „continuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“ und legte fest, dass dem Wald nur so viel Holz entnommen werden dürfe, wie wieder nachwache.

„Dieser Grundsatz gilt für uns Waldbesitzer noch heute“, betont von Elverfeldt. Deshalb führen sie alle zehn Jahre eine sogenannte Forsteinrichtung, quasi eine Inventur durch. Dann wird durch externe Gutachter geschaut, was für Baumarten im Wald vorhanden sind, welches Wachstum sie aufweisen und wie der jährliche Zuwachs aussieht. Der Zuwachs liege dort bei etwa fünf Festmetern Holz pro Hektar und Jahr und den dürfe man dann dem Wald entnehmen. „Das ist etwas, dass wir für den Ressourcenverbrauch auf der ganzen Welt zum Maßstab nehmen sollten“, erklärt der Baron.

„Kaum jemand tut so viel für das Klima wie die Waldbesitzer“, stellt von Elverfeldt fest. Dazu sei es aber erforderlich, den Wald gut zu bewirtschaften und seine Entwicklung nicht, wie von einigen aktuell gefordert, allein der Natur zu überlassen. „Durch die Photosynthese ist der Wald der Klimaschützer schlechthin. Das CO₂ wird aus der Atmosphäre gezogen und dann in dem Holzprodukt gespeichert“, erklärt der Baron. Wenn man den Baum dann fälle und daraus einen Tisch oder eine Tür mache, bleibe das CO₂ weiter in ihm gebunden. Überlasse man den Baum der Natur, verrotte er irgendwann und setze das CO₂ wieder frei. „Je mehr ich also das Holz nutze, desto mehr tue ich für das Klima, da an die Stelle, an der der Baum stand, ein neuer gepflanzt wird, der ebenfalls wieder CO₂ aufnimmt.“

Enormer Produktivitätszuwachs

Die Holzwirtschaft habe in den letzten Jahrzehnten einen enormen Produktivitätszuwachs erfahren, berichtet von Elverfeldt. Allerdings sind die Preise zu seinem Bedauern



**Wir beraten
MIT HERZ,
HAND UND
VERSTAND.**

Es ist genau diese Kombination, die gute Beratung ausmacht. Und darauf können Sie bei uns zählen. Als Ihre Expert:innen für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft stehen wir Ihnen bei allen Herausforderungen Ihrer Branche zur Seite – gleich 4-fach spezialisiert auf alle Fragen der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Unternehmens- und Rechtsberatung.

CURACON
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND BERATUNG



gleich geblieben. „Da hat sich real in den letzten 40 Jahren beim Holzpreis für uns Erzeuger nicht viel getan.“ Deshalb habe man an den Kosten arbeiten und die Produktivität erhöhen müssen. „Vor 50 Jahren waren hier noch etwa 30 Mitarbeiter beschäftigt, heute machen wir das mit einem Mann und sonst mit freien Mitarbeitern.“ Mit dem Ertrag aus einem Festmeter Holz habe man früher einen Mitarbeiter komplett bezahlen können, heute reiche das allenfalls für ein paar Stunden. Ärgerlich sei es, dass die Sägebetriebe und der Handel derzeit deutlich mehr von der erhöhten Nachfrage an Holz profitierten als die Waldbauern. Der veränderte Bedarf an Holz ergebe sich dadurch, dass Länder wie China und die Vereinigten Staaten von Amerika inzwischen ihren eigenen Bedarf auch auf dem deutschen Markt decken würden. Dass ein solches Marktverhalten mit den langen Transportwegen am Ende nicht mehr wirklich nachhaltig sei, räumt der Baron ein. „Wir können allerdings nur darauf schauen, dass wir unseren Wald nachhaltig bewirtschaften, alles andere entzieht sich unserer Kontrolle und unseren Möglichkeiten.“

Dürre und Käferbefall zerstören die Wälder

Die Zerstörung der Wälder in den letzten Jahren durch die zunehmende Dürre und den Käferbefall sei dramatisch und furchtbar anzuschauen, besonders für denjenigen, der seine Wälder hegt und pflegt. Der Schaden, der den Waldbesitzern in den letzten drei Jahren entstanden ist, wird auf etwa 13 Milliarden Euro taxiert. Die Entschädigungsleistungen des Staates liegen allerdings bisher nur bei etwa zehn Prozent der Schadenssumme. Ein Drittel der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ist übrigens bewaldet. Etwa die Hälfte der Wälder sind in Privatbesitz. Es gibt rund zwei Millionen Waldbesitzer in Deutschland.

Die Waldwirtschaft ist ein hoch kompliziertes Gebilde, bei dem Entscheidungen von heute in 80 bis 150 Jahren noch Wirkung zeigen. Deshalb sei es auch nicht fair, früheren Generationen vorzuwerfen, sie hätten mit dem, was sie für den damaligen Waldaufbau für richtig hielten, fehlerhafte Entscheidungen getroffen. „Um beispielsweise die Vielzahl an gepflanzten Fichten aus der Vergangenheit richtig einzuordnen, muss man natür-

lich einen Blick in die Geschichte werfen“, erläutert von Elverfeldt. Nach dem Zweiten Weltkrieg sei es erforderlich gewesen, Deutschland wieder aufzubauen. Daraus habe sich die Notwendigkeit ergeben, möglichst viel Bauholz zur Verfügung zu haben. Deshalb habe man Fichten gepflanzt, die sich zu diesem Zweck am besten eignen. Aus der heutigen Sicht sei das vielleicht zu viel und zu einseitig gewesen. Die Rückschau nutze allerdings nichts mehr, sondern man müsse den Blick nach vorne richten. „Um im Wald zukunftsfähig zu wirtschaften, brauchen wir eine gute Durchmischung der Baumarten, um uns den Herausforderungen des Klimawandels zu stellen“, stellt der Baron fest.

Das Holzland der Firma Leyendecker

Was mit dem Holz weiter geschieht, das aus Wäldern wie dem der Vittinghoff Schell'schen Betriebe kommt, kann man im Trierer Holzland der Firma Leyendecker sehen. Das Traditionsunternehmen in der Moselstadt hat 1860 als Holz- und Baustoffgroßhandlung begonnen, mit der Übernahme des Betriebes durch BKU-Mitglied Peter Leyendecker im Jahr 1962 dreht sich fast alles nur noch um das Thema Holz. Am jetzigen Standort ist das Unternehmen mit seinen heute 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit 1998 tätig. Dort gab es ausreichend Platz, um den Betrieb immer weiterzuentwickeln und zu modernisieren. Dabei kommt es der Firma zugute, dass der Sohn des Seniors, Stefan Leyendecker, als Architekt und Gesellschafter die Planung neuer und moderner Hallen, die ein Unternehmen heute braucht, um marktfähig zu bleiben, selbst durchführen kann. Denn die Situation im Holzhandel hat sich in den letzten 30 Jahren dramatisch gewandelt.

Größte Bedrohung: Turbokapitalisten

„Die größte Bedrohung für unsere Branche sind die Turbokapitalisten“, sagt Peter Leyendecker. Auch deshalb engagiert er sich seit vielen Jahren im BKU und in der Politik für die Bewahrung der Sozialen Marktwirtschaft. „Wenige Monopolisten, vor allem aus dem europäischen Ausland, versuchen, ihre marktbeherrschende Position auszubauen“, beschreibt Leyendeckers



Leyendecker-Geschäftsführer Edwin Steffen.



Fotos: Wullhorst und Fa. Leyendecker

geschäftsführender Gesellschafter Edwin Steffen. Dabei werden die Preise nach oben getrieben, um die Umsätze und den Unternehmenswert kurzfristig zu steigern. „Danach gehen die Heuschreckeninvestoren dann hin und stoßen die Betriebe ab.“ Mit nachhaltiger Unternehmensführung habe das, so Steffen, überhaupt nichts zu tun.

Das Holzland Leyendecker hat die Stürme der Branche in den letzten Jahren gut überlebt. Im Umland sind viele Mitbewerber in der Zeit vom Markt verschwunden. „Vor 30 Jahren gab es allein in Trier noch sieben Holzhändler“, erklärt Peter Leyendecker. Nur seine Firma ist aus diesem Kreis übrig geblieben. Im benachbarten Saarland sind etwa 26 Betriebe der Holzbranche nicht mehr vorhanden. „Es ist von zentraler Bedeutung, die Nachfolge im Unternehmen gut zu regeln und Investitionsentscheidungen zu treffen, die den Betrieb nach vorne bringen“, betont Peter Leyendecker. So hat seine Firma in den vergangenen Jahren allein fünf Millionen Euro in ein 5000 Quadratmeter großes, vollautomatisches Flächenlager investiert. Dort können Holzplatten auf drei Etagen auch chaotisch eingelagert und auf Knopfdruck wieder ausgelagert

und verpackt werden. „So können wir die Fläche so effizient wie möglich nutzen“, beschreibt Steffen.

Die Entwicklungen in der Branche bringen es mit sich, dass die Nachfrage gerade von Fachbetrieben nach möglichst passgenau vorbereiteten Produkten wächst. „Vielen Schreinerbetrieben fehlt es heute neben dem Fachpersonal an einem aufwendigen Maschinenpark und entsprechenden Lagerkapazitäten, deshalb müssen wir unser Angebot darauf ausrichten“, berichtet Peter Leyendecker. Das zieht natürlich wieder erhebliche Investitionen nach sich. So werden jetzt eine neue größere Druckbalkensäge und ein Kantenanleimer angeschafft. Der Fachkräftemangel im Handwerk wird allerdings zunehmend zum Problem. „Wir verlieren im Jahr 30 bis 40 handwerkliche und gewerbliche Kunden, weil es in den Unternehmen keine fachliche Nachfolge gibt“, berichtet der Senior. Er hat sich daher dafür eingesetzt, dass das Thema Unternehmensnachfolge auch einen entsprechenden Stellenwert im Wahlprogramm der CDU erhalten hat.

Moderne Logistik dient dem Kunden

Zum zukunftsfähigen Wirtschaften gehört für die Firma Leyendecker der Aufbau ei-

IN UNSERER FÜHRUNGSBEGLEITUNG BIETEN WIR IHNEN ERPROBTE LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR IHRE HERAUSFORDERUNGEN AN.

NUTZEN SIE UNSERE FÜHRUNGSBEGLEITUNG ALS PERSÖNLICHEN ERFOLGSFAKTOR!



JAKOBSWEG

KEIN MÜSSEN UND KEIN SOLLEN
 NUR DIE GRUPPE UND DER WEG

3egleiter

ANDREE BRÜNING 0177 - 747 79 68

C/O ANDERS.BERATEN GMBH
 JAKOBSTRASSE 18
 52064 AACHEN

INFO@ANDERSPUNKTBERATEN.DE





Zwei Generationen im Familienunternehmen:
 Senior Peter Leyendecker und sein Sohn Stefan.



ner modernen Logistik, die eigene Arbeitsabläufe verschlankt, vor allem aber dem Kundeninteresse dient. „Wenn unsere Kunden ihre Bestellung bis 18 Uhr abgeben, bekommen sie am nächsten Morgen die Ware geliefert“, erklärt Steffen. Über Nacht werden in einem Drei-Schicht-Betrieb bis zu 18 moderne Lkw beladen. Durch die Software, mit der die Lieferungen gesteuert werden, lässt sich, fast auf die Minute genau, der Zeitpunkt avisieren, an dem die Ware beim Kunden sein wird. „Und das bekommen wir in der Regel mit einer Abweichung von vielleicht fünf Minuten hin“, ist der Geschäftsführer stolz.

„Zukunftsfähig Wirtschaften heißt für uns aber vor allem auch, nachhaltig zu arbeiten“, betont Stefan Leyendecker. „Als Familienunternehmen sehen wir uns in der Verantwortung für unsere ökologische und gesellschaftliche Umwelt.“ Dazu gehöre das Bewusstsein für die Bedeutung des nachwachsenden Rohstoffes Holz. „Wir agieren nach dem Verhaltenskodex des Gesamtverbandes deutscher Holzhandel und vertreiben nur zertifizierte Hölzer.“ Darüber hinaus setzt die Firma Leyendecker, um die Nachhaltigkeitsziele ihres Unternehmens zu erreichen, auf ressourceneffiziente Technologien. So produziert der Betrieb durch die Installation einer Photovoltaikanlage einen Teil seines Strombedarfs inzwischen selbst.

Familienunternehmen mit wertschätzendem Umgang

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Unternehmens stehen neben den Kunden selbstverständlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Als Familienunternehmen legen wir einen besonderen Wert auf einen wertschätzenden Umgang“, unterstreicht Peter Leyendecker. Das helfe dabei, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über eine lange Zeit im Betrieb zu halten. Das sei allerdings, vor allem auch durch die Nähe zu Luxemburg, wo das Gehaltsgefüge erheblich höher sei, oft schwierig. „Oft bilden wir hier in Deutschland gut aus, und aus Luxemburg werden unsere Mitarbeiter dann abgeworben. Eigentlich müssten wir, wie im Fußball üblich, dann eine Ausbildungsentschädigung erhalten“, meint der Senior.

Nachhaltigkeit als Zukunftsaufgabe

Der Blick in die beiden Unternehmen zeigt: Die Tradition des nachhaltigen Umgangs mit dem Holz weist den Weg in die Zukunft. Hier gilt es, neue Ideen zu entwickeln, die bei der Bewältigung der Klimakrise helfen und dabei den Unternehmen die Möglichkeit lassen, ertragreich zu wirtschaften. Denn es geht auch immer um die Menschen, die im Waldbau oder im Holzhandel tätig sind und ihren Lebensunterhalt verdienen.

Heinrich Wullhorst



Wer exzellente Arbeit leistet, braucht exzellenten Schutz

Als Unternehmerinnen und Unternehmer verantworten Sie täglich Entscheidungen von großer Reichweite. Dabei können auch den Besten Fehler unterlaufen. Kontroll- und Compliancepflichten wachsen, Märkte werden volatil, neue Gesetzesvorhaben und Verordnungen erhöhen die Regeldichte und damit die Risiken für die Organe eines Unternehmens, in die Haftung genommen zu werden. Gleichzeitig wird das Angebot auf dem Markt für D&O-Versicherungen knapper und teurer.

Vertrauen Sie in dieser Situation dem größten deutschen Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen. Unser Auftrag lautet, Sie bestmöglich vor Vermögensschäden zu schützen; Ihr Nutzen ist unser wichtigster Maßstab. Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt.

Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.



Wirtschaften verlangt Resilienz

Welchen Beitrag kann die Digitalisierung leisten, fragt Iris Plöger

Organisationen brauchen Resilienz, um systemischen Diskontinuitäten widerstehen und sich an neue Risikoumgebungen anpassen zu können. Auf dem Weg dorthin ist – trotz zahlreicher Herausforderungen – die digitale Transformation der zentrale Wegbereiter.

Im Homeoffice, beim Homeschooling oder virtuellen Dinner mit Freunden – in der Corona-Pandemie sind Video-Conferencing-Systeme zu unseren treuen Begleitern geworden. Gleichzeitig gab es in Deutschland viele Diskussionen darüber, ob aus datenschutzrechtlichen Erwägungen auf den Einsatz dieser Lösungen nicht verzichtet werden müsse, da US-amerikanische Anbieter aufgrund des US Cloud Acts zum Teilen der Daten mit staatlichen Sicherheitsbehörden in den USA verpflichtet seien. Vor diesem Hintergrund haben nahezu reflexartig Politik, Medien und Gesellschaft immer wieder gefordert, dass Deutschland auch in einer globalen Krise nicht von Produkten – verstanden sowohl als Hard- wie Software – aus China, Indien oder den USA abhängig sein dürfe.

Doch wenn jetzt Rufe nach einer Stärkung der Resilienz und technologischen Souveränität laut werden, sollten wir in Europa zunächst einen klaren Zielkompass definieren, bevor wir planlos wenig erfolgversprechende Initiativen initiieren und in Trippelschritten umsetzen. Angesichts milliardenschwerer FuE-Budgets globaler Techfirmen können wir in Europa nur dann auf wirtschaftlichem Erfolgskurs bleiben, wenn wir jede – manchmal vielleicht eher ambitionierte als per se erfolgversprechende –

Initiative mit Tempo und Agilität antreten. Dazu gehört auch die frühzeitige Klärung, wie unterschiedliche Akteure zu diesem Zielhorizont bestmöglich beitragen können. Fest steht: Resilienz durch Autarkie und Protektionismus wäre ein Irrweg!

Resiliente Organisationen – das gilt für staatliche Institutionen wie Unternehmen gleichermaßen – müssen die Fähigkeit besitzen, systemischen Diskontinuitäten zu widerstehen und sich an neue Risikoumgebungen anzupassen. Die digitale Transformation stellt Unternehmen vor zahlreiche Herausforderungen; doch zugleich ist sie auf dem Pfad zur Stärkung der Resilienz eines Unternehmens der zentrale Wegbereiter. So hat die Corona-Pandemie den Blick der Unternehmen auf die Digitalisierung stark verändert. Gut ein Jahr nach dem ersten Lockdown zweifeln laut einer Umfrage des Branchenverbandes Bitkom nur noch 12 Prozent aller Unternehmen am wirtschaftlichen Nutzen der Digitalisierung für ihr Unternehmen. Vor zwei Jahren war der Nutzen digitaler Lösungen noch 34 Prozent unklar.

Auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) können ohne große finanzielle Ressourcen die Potenziale der digitalen Transformation ausschöpfen. In Deutschland entwickelt sich aktuell

ein florierendes Plattformökosystem im Business-to-Business-Segment. Mit diesen Plattformen leisten deutsche Unternehmen – vom Start-up über KMU bis hin zu multinationalen Konzernen – einen wertvollen Beitrag zur Implementierung von Industrie 4.0. So ermöglichen Industrial-Internet-of-Things-Plattformen und Datenmarktplätze KI-gestützt die kosteneffiziente digitale Transformation von Geschäftsprozessen in der produzierenden Industrie. Beispiele sind Condition Monitoring sowie das darauf aufbauende Predictive Maintenance.

Damit digitale B2B-Plattformen im Unternehmen den gewünschten Nutzen generieren, bedarf es einer Strategie, die der Entwicklung, respektive dem Einsatz solcher Plattformen vorgeschaltet ist. Andernfalls sind Plattformen nur ein x-beliebiges weiteres Digitaltool, das nicht konsequent und verbindlich genug zum Einsatz kommt. Doch wenn der Einsatz strategisch erfolgt, können über 40 Prozent der Kosten im Einkauf dank di-

gitaler B2B-Marktplätze gespart oder die Instandhaltungskosten bei Maschinen und Anlagen mittels Industrial-Internet-of-Things-Plattformen um 20 bis 30 Prozent gesenkt werden. Diese Fixkostenreduktionen wirken sich positiv auf die Zukunftsfähigkeit des eigenen Unternehmens aus.

Digitale Lösungen können Unternehmen unterstützen, ein höheres Maß an Resilienz gegen externe Schocks zu erlangen. Aufbauend auf der industriellen Kompetenz haben wir die Möglichkeit, auch zukünftig eine gewichtige Rolle weltweit zu spielen. Doch dafür müssen deutsche Unternehmen bereit sein, den sich wandelnden globalen Rahmenbedingungen mit der notwendigen Anpassungsfähigkeit entgegenzutreten; und muss der deutsche Gesetzgeber zugleich ein verlässliches und innovationsfreundliches Wettbewerbsumfeld in Deutschland schaffen.

Iris Plöger



Foto: BDI/Christian Kruppa

Iris Plöger

In der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) verantwortet Iris Plöger die Themenfelder Digitalisierung, Innovation, Gesundheitswirtschaft, Recht, Wettbewerb und Verbraucherpolitik.

Damit Ihr Kapital für den Menschen arbeitet

*ökonomisch.
sozial.
ökologisch.*

Ethik? Rendite? Bei der BIB geht beides.

Wir sind die Bank für alle, die ihr Geld wertegebunden verwaltet wissen wollen.



Wir sind für Sie da: 0201 2209-0
www.bibessen.de



Scheitern gehört bei Innovationen dazu

Wissenschaftler fordern ein Umdenken in der Wirtschaft

Prof. Anabel Ternès von Hattburg und Prof. Johannes Wallacher sprechen sich für einen neuen Umgang mit Rückschlägen aus. Auch der Weg zu neuen Produkten müsse gewürdigt werden.



Foto: Pixabay

Innovationen werden gerne als Triebfeder oder Motor der Wirtschaft bezeichnet. Ist das ein Klischee?

Ternès von Hattburg: Innovationen sind für jedes Unternehmen maßgeblich, das zukunftsfähig, also am Markt langfristig erfolgreich bleiben möchte. Das hat weniger mit traditionellen oder modernen Wirtschaftsfeldern zu tun, sondern ist grundsätzliche Tatsache. Man kann beobachten, dass Unternehmen mit tradierten Geschäftsmodellen gewinnen, wenn sie diese transformieren, mit Innovationen immer wieder erfolgreich am Markt platzieren. Ebenso geht es erfolgreichen Start-ups mit frischen Geschäftsmodellen. Auch hier braucht es immer wieder Innovationen, um sich langfristig am Markt behaupten zu können.

Wallacher: Im Grunde sind das die Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung. Ich sage ganz bewusst nicht nur wirtschaftliches Wachstum im klassischen Sinn. Wir leben in einer Zeit von immensen Umbrüchen, wenn wir die digitale Wende, die Notwendigkeit zur Transformation auch im Hinblick auf eine kohlenstofffreie Wirtschaft und Gesellschaft anschauen. Dann braucht es im Grunde wirkliche Innovationen, die es schaffen, diesen neuen Erfordernissen gerecht zu werden. Wir brauchen im höheren Maße Quantensprünge bei neuen Technologien, aber auch soziale Innovationen wie weniger Bürokratie in den Verwaltungen.

Ist jede Innovation, jede neue Idee umsetzbar?

Ternès von Hattburg: Grundsätzlich wird ein Produkt oder ein Service wirtschaftlich nur dann als Innovation verstanden, wenn es am Markt erfolgreich ist. Und nicht jede gute Idee ist umsetzbar, weil es an verschiedenen Faktoren mangelt – mal ist es die feh-

lende Finanzierung, mal sind es die Kompetenzen, die im Gründerteam fehlen, mal die Zeit, die das Gründerteam nicht hat bzw. sich nicht nimmt oder der Bereich, der nicht professionell bearbeitet wurde, wie der Finanzplan oder die Marktanalyse.

Wallacher: Ein wichtiger Punkt ist die Finanzierung, die Bereitschaft von Investoren und Staaten, auch in unsichere Versuche zu investieren. Wir haben bei den Corona-Impfstoffen gesehen, dass es immer Kapitalgeber, die verschiedene Versuche finanzieren, geben muss. Und wir haben gesehen: Manche haben in erstaunlich schneller Zeit funktioniert.

Wer kann Innovationen besser umsetzen – ein Großkonzern, der Mittelstand oder die viel beschworenen Start-ups?

Wallacher: McKinsey hat vor einigen Monaten eine Studie herausgegeben: „Deutschland 2030: Kreative Erneuerung“, wo spezifisch Erfordernisse, aber auch Chancen der großen Unternehmen benannt werden. Wir müssen schauen, in welchen Bereichen wir die Innovationen stark voranbringen können. Nur mal ein Beispiel: Die Automobilindustrie als Großkonzerne mit der gesamten Zulieferindustrie: Wollen sie möglichst viele Automobile physisch produzieren oder geht es eher in den Servicebereich, in dem sie mehr Dienstleistungen anbieten, um die Mobilität zu befördern? Dazu kommt der Nachhaltigkeitsaspekt im Sinne einer zirkulären Nutzung von Ressourcen und Rohstoffen. Innovation muss alle Bereiche abdecken, die Großkonzerne, den Mittelstand in der Breite, die stark in der Hardware sind, aber nicht immer im digitalen Bereich, und die Start-ups, wo wir eine Kultur schaffen müssen, die das innovationsfreudige Umfeld mit Spitzenförderung bietet.

Ternès von Hattburg: Das lässt sich so pauschal nicht sagen. Wer innovativer ist, lässt sich letztendlich an der langfristigen finanziellen Entwicklung eines Unternehmens ablesen, aber auch an den Produkten und Services selbst. Ein Großkonzern verfügt meist über die besten finanziellen und personellen Ressourcen, um innovativ zu sein. Hier sind es allerdings häufig verkrustete und bürokratische Hürden, die Innovationen erschweren. Dazu fehlt es Großkonzernen oftmals an genügend Mitarbeitenden, die Innovationen entwickeln können. Der Mittelstand ist hier häufig eher Motor mit flexiblen Mitarbeiterstrukturen und einer oftmals deutlich ausgeprägten Hands-on-Mentalität. Start-ups verdanken ihren Ersterfolg und ihre Bekanntheit oftmals einer ersten großen Innovation – weitere müssen folgen, um ein Start-up nachhaltig am Markt zu etablieren. Eine missglückte weitere Finanzierung wird innovativen Ideen von Start-ups oftmals zum Verhängnis.

Ist das Bankenwesen vorbereitet auf Innovationen?

Ternès von Hattburg: Banken haben klare Vorgaben für eine Finanzierung von Unternehmen und die sind aufgrund der zuständigen Regulierungsbehörden und durch die diesbezügliche Politik nicht unbedingt Start-up-freundlich. Start-ups mit innovativen Konzepten fühlen sich hier vielfach benachteiligt und sind es auch. Für diese greifen dann allerdings oftmals Fördermittel und eigene Finanzierungskonzepte, die speziell auf innovative Konzepte von Start-ups ausgerichtet sind. Sobald ein Unternehmen über ein ebenso hohes Kapital verfügt, wie es als Kredit verlangt, sind die Chancen auf eine Finanzierung recht hoch. Aufgrund dessen erhalten viele große mittelständische und Großunternehmen sehr viel leichter Fremdkapital als Start-ups.

Wallacher: International sieht man: Dort, wo gute Ideen sind, sind durchaus auch Kapitalgeber. Das sind nicht nur die klassischen Banken, sondern auch Venture-Capital-Geber, die bereit sind, solche Ideen auch zu belohnen. Und es fällt ihnen dann leichter, wenn Gesellschaften Innovationen belohnen und positiv sehen.

Wenn Banken nicht helfen – was bringt Crowdfunding?

Ternès von Hattburg: Crowdfunding ist kein Allheilmittel. Für soziale Initiativen kann diese Finanzierungsmöglichkeit eine kleine Unterstützung sein, die hilft, wenn das Produkt genügend Anhänger findet, die daran glauben. Eine Alternative für Venture- bzw. Investoren-Investments oder Fremdkapital ist dies in Deutschland bisher an für sich nicht, allein aufgrund der geringen Höhe der bisher eingeworbenen Mittel und dem hohen Verwaltungsaufwand.

Wallacher: Es ist ein neues Finanzierungsmodell, das nicht abhängig macht von klassischen Banken und klassischen Finanzdienstleistungen, sondern eben jetzt auch die neuen Formen der Digitalisierung nutzt.

Eine Idee kann auch scheitern. Wie sollte man als Unternehmer damit umgehen?

Wallacher: Wir brauchen eine kulturelle Einstellung zur Innovation. Wir sollten nicht darauf aus sein, jeden Fehler zu vermeiden, sondern sie als Erfahrungen, die beim nächsten Schritt helfen, zu sehen. Natürlich muss man Worst-Case-Fehler vermeiden, aber man muss Fehler nicht um jeden Preis vermeiden. All das hat eine kulturelle Dimension.

Ternès von Hattburg: Ideen scheitern nicht, nur deren Umsetzung kann scheitern. Zum Unternehmensein gehört auch das Ausprobieren, Scheitern, Neues ausprobieren und irgendwann wird es die Idee sein, die zu einer Innovation wird. In Deutschland spricht man davon, dass hier keine Kultur des Scheiterns ausgeprägt ist – im Gegensatz zu den USA beispielsweise. Um dies zu ändern, gab es vor Corona in einigen Städten sogenannte „Fuckup-Nights“, bei denen gescheiterte Projekte von Gründern vorgestellt wurden. Dass dies die Kultur in Deutschland nachhaltig geändert hat, kann ich bisher nicht feststellen.

Dann muss man ethische Aspekte auch mit berücksichtigen?

Ternès von Hattburg: Ethische Aspekte sollten absolut grundlegend sein, wenn es darum geht, ob eine Idee eine Innovation werden kann. In Deutschland haben wir viele rechtliche Rahmenbedingungen, dazu Kommissionen, wie beispielsweise die Ethikkommission, die die Bundesregierung berät, wenn es darum geht, ethische Aspekte ausreichend zu berücksichtigen. Letztendlich wird es aber mehr und mehr das Korrektiv am Markt sein, dass ethische Aspekte einfordert. Dies lässt sich schon jetzt an Consumern feststellen, die immer mehr Nachhaltigkeit von Unternehmen einfordern und Greenwashing dagegen anprangern.

Wallacher: Innovationen sind nicht nur technischer Art. Wir stehen derzeit an einem Punkt, wo wir soziale Innovationen brauchen sowie neue Formen der Zusammenarbeit von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft – gerade in einer zersplitterten Gesellschaft.

Interview: Wolfgang Maas

Prof. Dr. Anabel Ternès von Hattburg



ist geschäftsführende Direktorin des Institutes für Nachhaltigkeitsmanagement, BWL- und Kommunikationsmanagement-Professorin und Direktorin Future Strategies an der SRH. Die Impact-Unternehmerin ist CEO der sozialen Organisation GetYourWings und Autorin bzw. Herausgeberin von mehr als 50 Büchern. Mit einer langjährigen Führungserfahrung im Business Development internationaler Unternehmen berät das BKU-Mitglied heute zu Nachhaltigkeit, Gesundheitsmanagement und Zukunftskompetenzen.

Prof. Dr. Dr. Johannes Wallacher



Foto: HPPH-Birkenholz

ist seit 2006 Professor für Sozialwissenschaften und Wirtschaftsethik an der Hochschule für Philosophie in München, deren Präsident er 2011 wurde. Zudem ist Wallacher seit dem 1. September 2021 Akademischer Leiter und Stiftungsvorstand der Bayerischen EliteAkademie.

Politik muss den Blick schärfen

Ministerpräsident Haseloff zu politischen Rahmenbedingungen für zukunftsfähiges Wirtschaften

Im Interview erläutert Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff die Innovationsstrategie seines Bundeslandes und erklärt, wie ein zukunftsfähiges Wirtschaften aussehen kann.



Foto: Staatskanzlei

Dr. Reiner Haseloff

ist seit dem 19. April 2011 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. Zuvor war er ab 2002 Staatssekretär und seit 2006 Minister für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt. Der studierte Physiker promovierte 1991 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Reiner Haseloff ist der erste römisch-katholische Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, der auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt in Bülzig geboren ist.

Herr Ministerpräsident, wenn man sich mit dem Thema „Zukunftsfähig Wirtschaften“ befasst, scheint es eine wesentliche Herausforderung des 21. Jahrhunderts zu sein, den Gegensatz zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, zwischen Wirtschaft und Umwelt zu überwinden. Wie kann die Politik helfen, diese zu meistern?

Haseloff: Dazu ist natürlich erst einmal die Frage zu klären, inwieweit dieser Gegensatz besteht. Als jemand, der in der DDR aufgewachsen ist, kann ich jedenfalls konstatieren, dass es bis vor 30 Jahren im Osten unseres Landes wirklich z.B. einen gewaltigen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Umwelt gab. Hier hat es inzwischen gewaltige Fortschritte gegeben. Und da muss ich den Unternehmen auch einmal Anerkennung zollen, dass sie heute in der Regel wirklich sehr umweltbewusst agieren. Ungeachtet dessen sollte die Politik den gesellschaftlichen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit unterstützen. Sie sollte dazu beitragen, den Blick für die – auch globalen – Zusammenhänge zwischen ökonomischem Wohlstand, sozialem Miteinander und natürlichen Ressourcen zu schärfen, so wie das auch in den Thesen des BKU zum zukunftsfähigen Wirtschaften aufgegriffen wird.

Wie versuchen Sie in Sachsen-Anhalt die Wirtschaft zukunftsfähig auszurichten? Welche Schwerpunkte setzen Sie?

Haseloff: Die Grundlage bzw. Klammer für unsere diesbezüglichen Aktivitäten bildet die Innovationsstrategie des Landes. Sie wird gegenwärtig fortgeschrieben. Ziel ist ein von Innovationen getragenes, nachhaltiges und sozial ausgewogenes Wirtschaftswachstum. Dazu ist u.a. insbesondere unsere Innovationspolitik auf

prioritäre Leitmärkte ausgerichtet. Wir werben um hochwertige Ansiedlungen und stärken die Cluster- und Netzwerkstrukturen des Landes. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung der Innovationspotenziale in innovationsfernen kleinen und mittleren Unternehmen. Unterstützung erhält die Wirtschaft im Land u.a. durch den strategischen Ausbau der unternehmensnahen Forschungsinfrastruktur und die Investitionsförderung. Darüber hinaus werden weitere wichtige Aspekte wie z.B. Fachkräftesicherung, Unternehmenskultur und Gründungen adressiert. Die Zukunftsorientierung zeigt sich dabei u.a. auch explizit bei den Leitmärkten bzw. der Ausrichtung auf solche Themenfelder wie „Neue Mobilität“ (v.a. Batterietechnologie), „Neue Energien“ und Bioökonomie, in denen schon diverse Ansiedlungserfolge erzielt werden konnten.

Wo sehen Sie generell die größten Herausforderungen für die Wirtschaft in der Zukunft?

Haseloff: Hier kann ich den bereits existierenden Einschätzungen, die auch in den Thesen des BKU zum zukunftsfähigen Wirtschaften, zur Notwendigkeit nachhaltigeren Handelns zum Ausdruck kommen, nicht widersprechen: Die Herausforderungen des Klimawandels, die Digitalisierung sowie die Erreichung eines fairen Wettbewerbes auf dem Weltmarkt gehören sicherlich zu den größten Herausforderungen. Auch der demografische Wandel wird häufig als Herausforderung genannt und spielt insbesondere in Sachsen-Anhalt, das im Bundesvergleich mit am stärksten hiervon betroffen ist, eine besondere Rolle. Nicht vergessen werden darf der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Nur wenn diese auch künftig ge-

währleistet ist, durch sinnvolle politische Rahmenbedingungen, ein leistungsfähiges und leistungsorientiertes Bildungssystem, innovative Forschungseinrichtungen, hat unsere Wirtschaft eine gute Zukunft.

Stichwort Nachhaltigkeit: Diese wird natürlich vor allem ökologisch verstanden, hat aber auch soziale, finanzielle, internationale oder auch digitale Aspekte. Wie kann Deutschland, wie kann Sachsen-Anhalt unter den Bedingungen des nachhaltigen Wirtschaftens die innovative Kraft von Unternehmen fördern und die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen verbessern?

Haseloff: Nachhaltiges Wirtschaften stellt zusätzliche Anforderungen an die Unternehmen, z.B. hinsichtlich der Klimaneutralität. Gerade auch um innovierende und im internationalen Wettbewerb befindliche Unternehmen zu unterstützen, ist es meines Erachtens sinnvoll, uns diesen Anforderungen möglichst früh zu stellen. So haben die Unternehmen die Chance auf technologische Wettbewerbsvorteile und gute Marktpositionen. Gleichzeitig müssen wir die Unternehmen auch bei dieser Transformation unterstützen – sowohl über entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen als auch über Förderprogramme. Dabei sollten Verzerrungen des Wettbewerbes, auch des internationalen, möglichst vermieden werden.

Welche Rolle spielt dabei speziell im Osten Deutschlands der soziale Aspekt?

Haseloff: Der Osten, speziell Sachsen-Anhalt, hat in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gemacht, sowohl beim Abbau der Arbeitslosigkeit wie in der Angleichung der Löhne. Dennoch gibt es weiterhin Unterschiede, die ich nicht leugnen will. Von daher spielt auch der soziale Aspekt eine Rolle. Dies gilt aber auch für Regionen in den alten Ländern. Wir haben ja nicht nur Unterschiede zwischen Ost und West, sondern auch zwischen Nord und Süd und innerhalb der Länder. Wichtig ist es, Nachhaltigkeit, das soziale Element der Marktwirtschaft und Innovationsfähigkeit in ein richtiges Verhältnis zu setzen. Das gilt für Deutschland insgesamt.

In der Nachkriegsentwicklung der Bundesrepublik hat die Soziale Marktwirtschaft eine bedeutende Rolle gespielt. Die Suche nach der besten Lösung im Wettbewerb wurde dabei mit der Gewährleistung sozialer Mindeststandards kombiniert. Ist die Soziale Marktwirtschaft Ihrer Ansicht nach auch den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen?

Haseloff: Ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingen kann, im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft Anpassungen vorzunehmen, um erfolgreich den sich ändernden Umständen zu begegnen. So ist z.B. eine große Herausforderung – gleichzeitig natür-



BKU-Mitglied Daniel Trutwin betreibt sein Unternehmen in Sachsen-Anhalt. Hier ein Mitarbeiter bei der Pulverbeschichtung.

lich auch Chance – des 21. Jahrhunderts die Digitalisierung. Die in ihrem Zuge entstehenden digitalen Märkte weisen Charakteristika auf, die mit verstärkten Marktkonzentrationstendenzen einhergehen. Hier wird bereits mit Änderungen des bestehenden Wettbewerbsrechts reagiert.

Zum zukunftsfähigen Wirtschaften gehört auch die globale Perspektive, die Beachtung von Menschenrechten etwa in Lieferketten, also auch faire Rahmenbedingungen und fairer Wettbewerb nicht nur in Deutschland oder Europa. Welchen Beitrag kann Sachsen-Anhalt, welchen Beitrag kann Deutschland dazu leisten?

Haseloff: Auch die Unternehmen und Verbraucher in Deutschland und Sachsen-Anhalt profitieren in erheblichem Umfang von der internationalen Verflechtung. Dies gilt z.B. für die Unternehmen, zu deren wirtschaftlichem Erfolg Zulieferer in Entwicklungs- und Schwellenländern beitragen. Es besteht damit eine besondere Verantwortung für einen nachhaltigen und fairen Welthandel. Dabei können Politik, Unternehmen und Konsumenten in Deutschland und Sachsen-Anhalt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in anderen Ländern selbst stärker berücksichtigen. Als große Volkswirtschaft und Teil der Europäischen Union kann Deutschland diesem Thema auch im internationalen Austausch größeren Nachdruck verleihen und auf globale Maßnahmen hinarbeiten.

Interview: Markus Jonas



Zukunftsfähig Wirtschaften in der Kirche

Der BKU bringt sich im ZdK und beim Synodalen Weg aktiv ein

Der Bundesvorsitzende des BKU, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, erläutert im Gespräch, was aus seiner Sicht zum zukunftsfähigen Wirtschaften der Kirche in Deutschland gehört.

Herr Hemel, Sie sind Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken und im Synodalen Weg. Wo steht die katholische Kirche aktuell im Hinblick auf zukunftsfähiges Wirtschaften?

Hemel: Die katholische Kirche in Deutschland besteht aus einer Gruppe von Organisationen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Soziales und Verwaltung, um nur einige zu nennen. Am besten funktioniert es dort, wo die Kirche als Marktteilnehmerin sich den Professionalitätsstandards ihrer Umwelt stellt und zugleich an ihren spezifischen christlichen Werten festhält. Paradoxe Weise scheint es dort am schwierigsten zu werden, wo Kirche einen betont eigenen Weg gehen will. Hier wirkt eine Kultur des Beziehungsgeflechtes nach, die moderne Spielregeln guter Organisationsführung zum Teil immer noch ignoriert oder höchstens widerwillig zur Kenntnis nimmt.

Was muss sich in der Kirche dafür an welchen Stellen verändern? Welchen Handlungsbedarf sehen Sie und was kann Kirche von Unternehmen lernen?

Hemel: Gute Unternehmen beschäftigen sich sehr intensiv mit ihren eigenen Zielen und Werten. Transparenz des Handelns wird großgeschrieben. Gute Organisationen fragen nach dem

Sinn („Purpose“) und dem gesellschaftlichen Wertbeitrag ihres Tuns, leben eine Feedback-Kultur und engagieren sich für professionelles Talentmanagement, also gute Personal- und Organisationsentwicklung. Das gibt es teilweise auch in kirchlichen Organisationen, aber noch lange nicht flächendeckend. Hier haben wir einen großen Bedarf an nachholender Modernisierung.

Geschehen Veränderungen in der Kirche nicht schnell genug?

Hemel: Wenn die Kirche sich mit einer Geschwindigkeit von fünf verändert und stolz darauf ist, während die Welt um uns herum sich mit zehn verändert, dann haben wir ein Problem. Viele Kirchenmanager betonen zwar: „Wir tun doch schon so viel“. Das stimmt auch, aber die Welt verändert sich eben noch viel schneller.

In welcher Weise gibt der Synodale Weg hier Anstöße und auch Richtlinien, um gemeinsam in der Kirche in Deutschland zukunftsfähiger im Bereich des Wirtschaftens zu werden?

Hemel: Im Forum IV des Synodalen Weges, in dem ich mich für den BKU engagiere, geht es um Macht und Gewaltenteilung.

Dies umfasst Themen, die innerhalb der Kirche in Deutschland umsetzbar sind, also beispielsweise Professionalitätsstandards bei der Besetzung von Führungspositionen gemäß festgelegten Kompetenz- und Qualifikationsprofilen. Auch die Frage der Kirchenfinanzen wird behandelt, etwa mit einem Vorschlag zur Einrichtung von Diözesanfinanzräten mit eigenem Budgetrecht. Über kurz oder lang werden auch Fragen wie der interdiözesane Finanzausgleich, Staatsleistungen an die Kirche und die Kirchensteuer wieder auf der Tagesordnung stehen.

Im ZdK und im Synodalen Weg bringt der BKU sein Fachwissen ein und stößt dabei auf offene Ohren.

Was trägt der BKU dazu bei und was kann er anbieten?

Hemel: Im ZdK und im Synodalen Weg bringt der BKU sein Fachwissen zu Themen wie Organisation und Finanzen ein, stößt dabei auch auf offene Ohren. So tritt im Dezember 2021 eine Europäische Richtlinie in Kraft, die von allen Organisationen mit mehr als 50 Mitarbeitern ein Compliance Management System erforderlich macht, auch ein System zur Überwachung von Regeln und Normen inklusive Hinweisgebersystem. Hier durften wir mithelfen, einen entsprechenden ZdK-Antrag auszuarbeiten.



Marija Kolak ist Präsidentin des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) und Mitglied im Wirtschaftsrat des Vatikans.
 Foto: Hoffotografen Berlin

„Das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt uns intensiv in der genossenschaftlichen Finanzgruppe. Hier könnte sich auch die Kirche noch stärker in ihren Anlagestrategien profilieren und zur Bewahrung der Schöpfung beitragen“, erläutert Marija Kolak. Sie befasst sich, wie Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, intensiv mit der Finanzsituation der Kirche.

#marketing #grafikdesign #webdesign #beratung #programmierung #socialMedia



DIE **MARKETING**AGENTUR

maco-vision.com





Mit Sozialer Marktwirtschaft Probleme lösen

BKU-Mitglieder und Gäste diskutierten bei der Bundestagung in Magdeburg über die künftige Ausrichtung der Wirtschaft

Die BKU-Bundestagung vom 8. bis 9. Oktober 2021 stand unter dem Leitwort „Zukunftsfähig Wirtschaften“, das zugleich auch das BKU-Jahresthema ist.

Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft

In seiner Begrüßung hob der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel die Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft auch in der heutigen Zeit hervor. Sie habe sich als Mechanismus fairer Problemlösungen bewährt. „Wir müssen den Gegensatz zwischen Wirtschaft und Gesellschaft und Wirtschaft und Umwelt überwinden“, betonte Hemel. Notwendig sei dabei ein Lückenschluss zwischen Nachhaltigkeitsforderungen und aktuellen Formen des Wirtschaftens.

Zukunftsfähiges Wirtschaften erfordert Resilienz

Iris Plöger, Mitglied der Hauptgeschäftsführung des BDI, machte in ihrem Impulsvortrag deutlich, dass zukunftsfähiges Wirtschaften Resilienz verlange. Die Digitalisierung könne dazu einen zentralen Beitrag leisten. „Wir müssen einen Zielkompass definieren und dann mit Tempo und Agilität ans Werk gehen“, forderte Plöger. Nicht zuletzt durch die Pandemie hätten viele Unternehmen zunehmend den Nutzen der Digitalisierung erkannt. Jetzt komme es darauf an, die Herausforderungen der digitalen Transformation zu bewältigen.

Wirtschaft unterstützen

In Vertretung des Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff spannte der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dr. Jürgen Ude, den Bogen zu den Möglichkeiten der Politik, die Unternehmen bei ihren Bemühungen um ein zukunftsfähiges Wirtschaften zu unterstützen. Der gebürtige Magdeburger zeigte gelingende Bei-





Impressionen von der Bundestagung.

Fotos: Norman Gebauer, Daniel Trutwin, Heinrich Wullhorst

spiele aus Sachsen-Anhalt. „Klimawandel, Digitalisierung und fairer globaler Wettbewerb sind die großen Herausforderungen“, beschrieb Ude die Aufgaben.

Workshops und Podiumsgespräch

Die Vielfalt der Aufgaben eines zukunftsfähigen Wirtschaftens wurde in unterschiedlichen Workshops deutlich, in denen es um Internationalität, Gemeinwohlorientierung, sozialetische Perspektiven, Unternehmensnachfolge und Klöster als unternehmerische Lebensform ging. Weitere Podiumsgespräche hatten die Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Werteorientierung sowie die Perspektiven zukunftsfähigen Wirtschaftens in der Kirche im Blick. In seiner sehr unterhaltsamen Dinner Speech appellierte der Astrophysiker und Wissenschaftsjournalist Prof. Dr. Harald Lesch an die BKU-Mitglieder, sich weiterhin aus ihrer christlichen Verantwortung heraus für ein nachhaltiges Wirtschaften einzusetzen.

Wertschätzung des Papstes

Die heilige Messe in der Kathedrale St. Sebastian feierte der Apostolische Nuntius in der Bundesrepublik Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović mit den BKU-Mitgliedern. Er betonte die Wertschätzung, die Papst Franziskus Unternehmen entgegenbringe. Sie benötigten für ihr Handeln ein Wertegerüst, nicht irgendeine Ethik, sondern eine Ethik, die den Menschen und die Gemeinschaft in den Mittelpunkt stelle.

Zahlreiche Grußworte begleiteten die Tagung, darunter das Grußwort von Christian Hirte MdB, des Oberbürgermeisters von Magdeburg, Dr. Lutz Trümper, und der Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Beate Gilles. Peter Kardinal Turkson, Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der integralen Entwick-

lung des Menschen, gab den Teilnehmenden schriftlich mit: „Zum Aufbau einer solidarischen und gerechten Welt der Geschwisterlichkeit, wie es Papst Franziskus vorschwebt und wie er es auch schon in seiner vorletzten Enzyklika ‚Laudato si‘ angedeutet hatte, braucht es den Blick auf den konkreten Menschen, auf den hilfsbedürftigen Menschen, auf den schwächeren Menschen.“

Die 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen in Magdeburg, nach längerer Zeit wieder in großer Zahl zusammenzukommen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Wie bereits im vergangenen Jahr führte der BKU seine Tagung hybrid durch, so dass zusätzlich digitale Teilnehmende dabei sein konnten.

Info

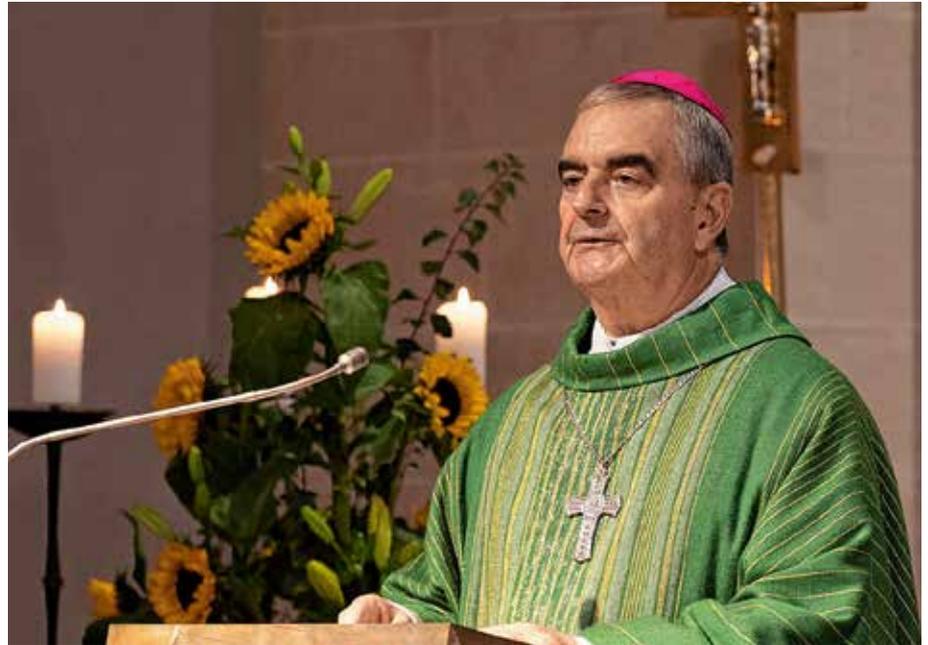
Einen Überblick über die Inhalte der Bundestagung mit den Videos der Hauptvorträge und zusätzlichen Fotos findet man im Internet unter: <https://www.bku.de/rueckblick-bku-bundestagung-2021.aspx>

Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen

Das Recht des Stärkeren darf keine Vorherrschaft gewinnen

Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, fordert bei der BKU-Bundestagung in Magdeburg dazu auf, die Soziale Marktwirtschaft zu bewahren und anzupassen.

Der Bischof von Rom und Hirte der Universalkirche schätzt die Arbeit von Unternehmern. Es braucht nach seinen Worten ein Wertegerüst, „nicht irgendeine Ethik, sondern eine Ethik, die den Menschen und die Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt“. In der Enzyklika „Fratelli tutti“ schreibt Papst Franziskus, „dass Gott alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen und sie dazu berufen hat, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben“ (Nr. 5). Für die Propheten des Alten



Erzbischof Nikola Eterović bei der BKU-Tagung in Magdeburg.

Foto: Wullhorst

IN UNSERER FÜHRUNGSBEGLEITUNG BIETEN WIR IHNEN ERPROBTE LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR IHRE HERAUSFORDERUNGEN AN.
NUTZEN SIE UNSERE FÜHRUNGSBEGLEITUNG ALS PERSÖNLICHEN ERFOLGSFAKTOR!

KLOSTERTAGE
FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE
AUS INNERER KRAFT
ERFOLGREICH FÜHREN

3egleiter

ANDREE BRÜNING 0177 - 747 79 68

C/O ANDERS.BERATEN GMBH
JAKOBSTRASSE 18
52064 AACHEN

INFO@ANDERSPUNKTBERATEN.DE

Testamentes gehört beides zusammen: Der treu verrichtete Kult im Tempel strahlt hinaus in eine menschliche Kultur, die nicht anfällig ist, sich andere Götzen anzudienen, was nichts anderes bedeutet, als Macht, Besitz und Ausbeutung an die erste Stelle zu setzen. Hieraus folgt eine Gottvergessenheit, die sodann im anderen Menschen auch nicht mehr Gottes Abbild erblickt, sondern einen, den es zu gebrauchen und auszunutzen vergoldet.

Der Bund Katholischer Unternehmer sieht sich als Gemeinschaft von Frauen und Männern und nicht als Einzelkämpfer. Jede Gesellschaft, nicht nur die damals in Juda, sondern auch eine demokratische heute, braucht mehr als nur die Summe von Individuen, die nur noch um sich selbst kreisen. Das Verbindende ist bei den katholischen Unternehmern der Glaube und die daraus erwachsende Haltung. In aller Vielfalt bietet der Bund

so etwas wie das einigende Band, das über eine Interessenvertretung hinausgeht und sich dem zuwendet, der in der Einheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt – Jesus Christus.

Der Herr weiß um die vielen Dämonen in und um uns. Es sind zunächst jene, die Leib und Seele krank machen und schwächen. Die Krankheiten der Psyche sind vielgestaltig. Es gibt daneben auch die Dämonen, die eine Gesellschaft im Griff haben und sie krank machen. Das Recht des Stärkeren ist ebenso zu nennen wie ein Diktat der verschiedenen Modeerscheinungen, die vorgeben, modern zu sein, schließlich jedoch eine Gesellschaft auseinanderreiben.

Auch die kirchliche Gemeinschaft ist davor nicht sicher. Sie muss sich davor hüten, sich allzu sehr auf das zu verlassen, was von außen an sie herangetra-

gen wird, um die Dämonen, deren Bosheit und die Verbrechen auszutreiben. So kann geschehen, dass sie sauber und geschmückt aussieht, aber die Dämonen wiederkehren und alles nur noch schlimmer machen (vgl. Lk 11,26). Das Selbstvertrauen von Kirche wie auch Ihres Bundes von Unternehmerinnen und Unternehmern sollte aus dem Vertrauen erwachsen, das wir in den Herrn Jesus haben und in dem Evangelium, das wir glauben. Alles andere hat keinen Bestand.

Die Sendung Christi ist keine Selbstverwirklichung, sondern ist die Offenbarung Gottes, die der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist den Menschen mitteilt, mehr noch, sie in diese Mitteilung einbezieht, weil hier nicht ausgetauscht, sondern der Weg zum Heil erschlossen wird. Hierzu braucht es die Umkehr des Herzens, die Hinwendung der Existenz zum Meister, der sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Unsere Teilhabe ist, diesem Weg zu folgen, der Wahrheit zu dienen und das Leben hier als christliches zu gestalten und für die Ewigkeit zu bewahren.

Liebe Brüder und Schwestern, sowohl der Prophet Joel wie auch der Herr Jesus sind mit ihrer Botschaft der Zukunft zugewandt, einer Zukunft, die man gottgefälliger nennen kann. Wenn Menschen meinen, alles selbst machen zu können, dann sind sie zwar anpassungsfähig und auch fähig, wertorientiert zu leben

und nachhaltig zu wirtschaften. Ähnlich der Mehrwertsteuer aber muss es auch in der Wirtschaft, gerade auch beim BKU, um den Mehrwert des christlich Guten gehen. Die Soziale Marktwirtschaft mit ihrem Blick auf das Gemeinwohl ist ein gelungenes Beispiel. Sie zu bewahren und neu auf die neuen Möglichkeiten zu gestalten, ist eine große Herausforderung, die es in Deutschland, in Europa und weltweit anzunehmen gilt. Der Heilige Vater Franziskus ermuntert, eine „Kultur der Begegnung“ zu pflegen.

Die Zukunft wird zeigen, ob wir heute den nötigen Mut haben, Veränderungen anzugehen und dabei das Gute zu bewahren. Dies möge gelingen, wenn wir uns alle bewusst bleiben: „Jedes Reich, das in sich selbst gespalten ist, wird veröden und ein Haus ums andere stürzt ein“ (Lk 11,17).

Aus der Predigt des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, bei der BKU-Bundestagung in Magdeburg

Buchtipp

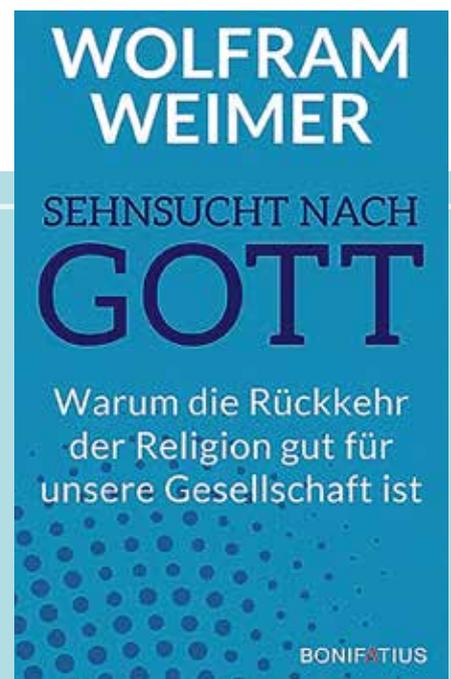
Sehnsucht nach Gott

Das 21. Jahrhundert wird ein Zeitalter der Religion. Gott kehrt zurück. Nicht nur als philosophische Kategorie, revitalisierte Tradition, theologische Überzeugung oder spirituelle Kraft. Er kommt mitten hinein ins wahre Leben. Das schreibt der Publizist Wolfram Weimer in seinem neuen Buch „Sehnsucht nach Gott“, das im Paderborner Bonifatius-Verlag erschienen ist.

Der Gründer und Herausgeber von „Cicero“ setzt die derzeitige Pandemie in Bezug zu dem Erdbeben von Lissabon 1755, das den kollektiven Gottesglauben erschütterte. So frisst ein winziges Virus 2021 einen existenziellen Zweifel in die säkularisierte Welt und erschüttert die Überzeugung von Machbarkeit und Autonomie des Menschen.

Die Moderne, ihre Globalisierung, eine offene Welt zwischen Flughafenlounges und Ischgl-Partys entpuppt sich als riskantes Gebilde. Und plötzlich wird der Blick frei für die Realität einer anderen Welt, für den Tod und die Endlichkeit, für Kategorien wie Schicksal und Glaube.

Wolfram Weimer, Sehnsucht nach Gott: Warum die Rückkehr der Religion gut für unsere Gesellschaft ist. Verlag Bonifatius, Paderborn 2021, 15 Euro, ISBN: 978-3-89710-888-2



AFOS–Stiftung: Talente effektiv fördern

In Mexiko soll die duale Ausbildung eine größere Rolle spielen

Noch ist die duale Ausbildung ein neues Thema, das sowohl bei Unternehmen, Behörden als auch bei Hochschulen nicht weit bekannt ist. Doch es gibt vielversprechende Beispiele.



Das Unternehmen Smelteck setzt seinen Schwerpunkt auf Stahlguss und exportiert in die USA und Frankreich.

Foto: Smelteck S.A. de C.V.

In Deutschland ist das Konzept der dualen Ausbildung fest in der beruflichen Bildung verankert. Ganz anders sieht das in Mexiko aus. Derzeit ist es so, dass Schulabsolventen und -absolventinnen diese Option für ihre Ausbildung noch nicht wahrnehmen können.

Darüber hinaus wurden in Mexiko Programme eingeführt, die das Konzept der dualen Ausbildung missverstehen. Diese Programme zielen darauf, befristete Stellen in Unternehmen anzubieten. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten in einem bestimmten Bereich mit. Der große Nachteil: Es kommt kein anerkanntes, zertifiziertes Ausbildungsprogramm zur Anwendung. Dies gilt beispielsweise für das Programm „Jóvenes Construyendo el Futuro“ der Bundesregierung.

Dies ist einer der Aspekte für die Gründung des Ædual-Projektes, das von der AFOS-Stiftung umgesetzt und vom Bundesministerium für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung über die „sequa gGmbH“ finanziert wird. Wirtschaftsverbände vor Ort

wie COPARMEX in Aguascalientes, Guanajuato und Querétaro sowie die CCIJ in Jalisco haben sich bereits dieser Initiative angeschlossen.

Die Regionalregierungen der Staaten und die Unternehmen sind daran interessiert, die notwendigen Talente auszubilden, um Innovationsprozesse und Produkte weiterzuentwickeln und Personalfuktuation zu verringern. Kurz gesagt: Die Lücke zwischen der universitären Ausbildung und den Bedürfnissen der Industrie soll so effektiv geschlossen werden.

Eines der beteiligten Unternehmen ist Smelteck S.A. de C.V. mit Sitz in Aguascalientes. Es handelt sich um ein zu 100 Prozent in mexikanischem Besitz befindliches Unternehmen, das 1974 gegründet wurde und dessen Hauptgeschäft der Stahlguss für die Schiffsindustrie ist. Das Unternehmen beschäftigt 81 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es exportiert 95 Prozent seiner Produktion in die USA und nach Frankreich. Weitere Verfahren sind Wärmebehandlung, Kunststoff- und Spritzgussformen sowie die Konstruktion und Herstellung von Werkzeugen.

Nach den Worten von Alfonso Monroy, der bei Smelteck bis Juli dieses Jahres für die kontinuierliche Verbesserung und neue Projekte zuständig war, hat sich die Umwandlung in ein Ausbildungsunternehmen in mehrfacher Hinsicht als nützlich erwiesen. „Diese Vorteile werden in der Mission des Unternehmens, einen größeren Mehrwert für die Kunden zu schaffen, greifbar“, ist Monroy überzeugt.

Die Herausforderung für das Fertigungsunternehmen besteht in der technologischen Konvergenz bei der Umsetzung der Digitalisierung ihrer Gießereiprozesse. Laut Alfonso Monroy konnte diese Lücke bereits geschlossen werden. Ferner müsse ein neues Denkparadigma bei der Umsetzung von Technologie in Fertigungsprozessen umgesetzt werden. Dies werde, so der Unternehmer, durch die Schaffung von Ausbildungsplätzen für duale Studierende erreicht. Ihnen biete sich dadurch eine einzigartige Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, denen im traditionellen mexikanischen Modell nicht Rechnung getragen werde.

Durch Schulungen und Praktika erhalten Unternehmen zudem auf effiziente Weise Zugang zu den besten Talenten, um diese wiederum in die Unternehmensstruktur und -kultur zu integrieren. So können sie zudem international wettbewerbsfähig bleiben.

Eduardo Lopéz

GRÜNDEN SIE IHRE EIGENE STIFTUNG

Stiftungs-
gründung schon
ab 5.000 Euro
möglich

Stiften Sie Gemeinschaft

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie jetzt Ihre eigene Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon 0221/94 100-20

Gemeinsam Not sehen und handeln.
www.menschlichkeit-stiften.de



**caritas
stiftung**

DEUTSCHLAND

Mit diesem Coupon erhalten Sie unverbindlich und kostenfrei Informationsmaterial, bitte senden Sie ihn an:
Caritas-Stiftung Deutschland,
zu Hd. **Monika Pitz, Werthmannstr. 3a,**
50935 Köln oder bestellen Sie einfach telefonisch oder per Email!

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort



GRANDIOS - Es geht um Dich

Seit September ist das Magazin GRANDIOS im Handel und als Abonnement erhältlich. Neuer Herausgeber ist die gleichnamige Stiftung.



Ursprünglich wurde das Magazin für Menschen im Bistum Regensburg produziert. Aber schon früh wurde GRANDIOS über die Bistumsgrenzen hinaus von vielen Lesern online bestellt. Grund genug für Dr. Rüdiger von Stengel (Foto) und seine Partner, das Magazin nach dem Rückzug des Bistums zu übernehmen und weiter auszubauen. Der Vorsitzende der Bonner BKU-Diözesangruppe ist Treuhänder der als gemeinnützig anerkannten GRANDIOS Stiftung.

Für was steht das Magazin GRANDIOS?

Dr. Rüdiger von Stengel: GRANDIOS ist ein Magazin für Menschen, die ihren Platz in der Gesellschaft suchen und nach dem Sinn im Leben fragen. Nicht selten hilft dabei eine neue, eine überraschende Sicht auf die Dinge. Diesen neuen Blickwinkel versuchen wir zu liefern. GRANDIOS will seine Leser inspirieren, Denkanstöße liefern und Orientierung schaffen. Das Magazin befasst sich mit dem Leben, den Geschichten und Taten unserer Protagonisten und bietet so Antworten auf die Fragen der Zeit. GRANDIOS erscheint zwei Mal im Jahr und zeigt die Botschaft Christi in der Lebenswirklichkeit der Menschen. Die Menschen suchen Hoffnung,

suchen Spiritualität und den Sinn in ihrem Leben. GRANDIOS, so scheint es, hat Antworten auf die Suche der Menschen.

Wer steckt hinter der gemeinnützigen GRANDIOS Stiftung?

Dr. Rüdiger von Stengel: Nach dem Rückzug des Bistums haben wir uns mit der Redaktionsleitung und einigen engagierten katholischen Unternehmern zusammengesetzt, um auszuloten, wie GRANDIOS in Zukunft weiterwirken kann. Wir wollen im gleichen Geiste wie bisher weitermachen und zusammen mit der Wirtschaft christliche Werte in der Gesellschaft verankern. Als GRANDIOS Stiftung wollen wir die Marke ausbauen und das multimediale Magazin weiterführen. Im besten Fall in der ganzen DACH-Region. Die GRANDIOS Stiftung ist eine gemeinnützige Treuhandstiftung, ein Verbund von Unternehmern aus der Wirtschaft, der Medienwelt und der Kultur. Als Stiftung haben wir uns die Förderung von Bildungsinitiativen zur Aufgabe gemacht, um zum Beispiel jungen Menschen Bildung zu ermöglichen, denen das passende Budget für die angestrebte Ausbildung oder das Studium fehlt. Wir wollen den jungen Menschen Starthilfe für ein gelungenes Leben bieten. Die dafür nötigen Mittel wollen wir aus Spenden und dem zukünftigen Vertrieb des Magazins erwirtschaften. GRANDIOS bewirkt also doppelt Gutes.

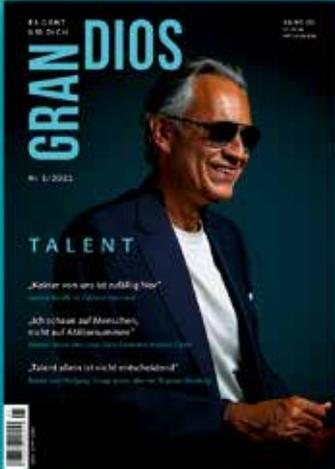
Wie kann man die Stiftung unterstützen?

Dr. Rüdiger von Stengel: Wir sehen viele Einsatz- und Bezugsmöglichkeiten für das Magazin. GRANDIOS kann man als Abonnement oder als Einzelausgabe verschenken oder erwerben. GRANDIOS bietet sich auch als Mitarbeitermagazin an. Für Großkunden bieten wir lukrative Großabnehmerpreise. Wir bieten multimediale Werbeflächen für Unternehmer, die mit Werten für ihr Unternehmen werben möchten. Alles das hilft uns, denn alle Einnahmen fließen in die Stiftung. Ich sage schon jetzt allen ganz herzlich Danke für die Unterstützung!



WWW.GRANDIOS.ONLINE





 GrandiosOnline
 Grandios.online
 GRANDIOS Online
 Grandios.online

Fördert eine digitale Anwendung Menschlichkeit?

Der BKU-Arbeitskreis Digitalpolitik stellt seine Aktivitäten vor

Gesucht sind umsetzbare Lösungen für eine „Humane KI“ und die Nutzung von Daten unter Wahrung der Souveränität der Data Owner.



Wie kann eine künstliche Intelligenz human sein? Damit beschäftigt sich der neue Arbeitskreis Digitalpolitik.

Foto: Pixabay

Der im Jahr 2021 unter der Leitung von Dr. Edeltraud Leibrock neu gegründete Arbeitskreis Digitalpolitik setzt sich mit den ethischen, gesellschaftlichen, sozialen und politischen Fragen auseinander, die aus den aktuellen digitalen Entwicklungen resultieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer suchen nach konkreten und umsetzbaren Antworten für die Welt von morgen, die wir heute gestalten. Das Motto des Arbeitskreises lautet: „Humane KI – designed by BKU“.

„Unser Ziel ist es, Humanität in der digitalen Welt proaktiv zu vertreten, positive Zielbilder für eine zunehmend digitalisierte Welt zu entwickeln, Wege für Gesellschaft und Wirtschaft aufzuzeigen und Argumente für die gesellschaftliche Debatte zu beschreiben und zu liefern“, sagt Edeltraud Leibrock. Digitalisierung betreffe uns alle und alle Bereiche: wie wir kommunizieren und interagieren, arbeiten und lernen, produzieren und konsumieren – kurz gesagt, wie wir leben.

Digitale und zunehmend auch intelligente Lösungen seien ubiquitär und verschmelzen die physische und die digitale Welt.

Dies biete großartige Chancen, aber ohne die geeigneten Leitplanken auch die entsprechenden Risiken, nicht nur in technischer Hinsicht.

Der Arbeitskreis befasst sich aktuell damit, wie ein europäischer Weg der Digitalisierung aussehen kann. Ferner geht es darum, wie eine digital gewendete Soziale Marktwirtschaft gelingt und was die Rolle des Staates dabei ist. Es wird diskutiert, wie die Macht der Verbraucherinnen und Verbraucher, der Data Ownerismus, „Datenkolonialismus“, eingedämmt werden kann.

Es geht um die Frage, wie können Daten genutzt werden, ohne die Souveränität der Data Owner zu verletzen? Prüft der Arbeitskreis die Möglichkeit von Datengenossenschaften als zivilgesellschaftliches Gegengewicht zum Dateneigentum? Ferner setzt sich der Arbeitskreis mit dem aktuellen EU-Regulierungsentwurf zur KI auseinander, den er grundsätzlich begrüßt, aber Herausforderungen in der Umsetzung sieht. Dazu wird eine Stellungnahme erarbeitet, die der BKU als neues Mitglied der European AI Alliance in die Diskussion einbringen wird.

BKU im Gespräch in Politik und Wirtschaft



Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (rechts), Joachim Elsässer sowie der Vorsitzende des Kardinal-Höffner-Kreises, Christian Hirte MdB (Mitte), im Gespräch in Berlin.

Foto: privat

Der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel hat bei mehreren Terminen in Berlin die politischen Positionen des BKU ins Gespräch gebracht und die Netzwerke des Verbandes gepflegt. Dazu gehörte die Teilnahme am Michaelsempfang der Deutschen Bischofskonferenz. An der traditionellen Veranstaltung mit rund 200 Gästen aus Kirche, Politik und Gesellschaft nahmen auch Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble und Bundeskanzlerin Angela Merkel teil. Gemeinsam mit Joachim Elsässer, dem Vertreter von BKU/AFOS in Berlin für internationale Zusammenarbeit, traf Hemel sich mit dem Bundestagsabgeordneten Christian Hirte, der zugleich Vorsitzender des Kardinal-Höffner-Kreises ist. Darüber hinaus führte der BKU-Vorsitzende Gespräche mit Thomas Bareiß, dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie. Zum Gedankenaustausch traf sich Ulrich Hemel auch mit dem BDI-Präsidenten Siegfried Russwurm.

BKU-Mitgliederzahlen: erfreulicher Anstieg

Katholische Verbände weisen in ihren Jahresstatistiken zumeist sinkende Mitgliederzahlen aus. Beim BKU sieht das in diesem Jahr erfreulich anders aus. Erstmals seit längerer Zeit überschreitet die Zahl der Eintritte die der Todesfälle und Austritte aus dem Verband deutlich. Einer der Gründe dafür ist sicherlich auch die Aktion „Zukunft BKU“. Im Rahmen dieser Kampagne zahlen neue BKU-Mitglieder im ersten Jahr nur den halben Jahresbeitrag. Der BKU-Vorstand freut sich über den Zuwachs und hat deshalb beschlossen, die Aktion im Jahr 2022 fortzusetzen. „Unsere Beitragsreduzierung im ersten Jahr ist, neben unseren interessantesten Veranstaltungen vor Ort und auf der Bundesebene und den wertorientierten Inhalten des BKU, ein gutes Argument, noch unentschlossene Interessentinnen und Interessenten für den Verband zu gewinnen“, betont Schatzmeister Dr. Michael Gude (Foto).



Foto: Bechtloff

KCF-Kongress digital mit über 2000 Teilnehmenden

Der Kongress Christlicher Führungskräfte, an dem sich der BKU seit vielen Jahren beteiligt, fand pandemiebedingt in diesem Jahr, wie so vieles, digital statt. Rund 2200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren online dabei und haben trotz Distanz interessante Vorträge erlebt, Musikbeiträge genossen und konnten sich virtuell austauschen.

Im Hauptprogramm am Samstagvormittag waren die BKU-Mitglieder Prof. Dr. Margot Ruschitzka und Dr. Thomas Middelhoff dabei. Stephan Teuber gestaltete einen Themenraum „Führen in volatilen Zeiten“.

Der erste Kongress Christlicher Führungskräfte fand 1999 in Fellbach statt. Seitdem hat sich die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung zum größten Wertekongress im deutschsprachigen Europa entwickelt. Ziel des Kongresses Christlicher Führungskräfte ist es, Christen in Führungspositionen zu ermutigen, Verantwortung zu übernehmen und Werte zu leben.

Digitales BKU-Mitgliederverzeichnis

Seit Mitte September nutzen die Mitglieder des BKU nach einer technischen Umstellung das BKU-Mitgliederportal als digitales Mitgliederverzeichnis. Jedes Mitglied ist dort für andere BKU-Mitglieder leicht über die Suche zu finden und kann interessante weitere Informationen über sich und sein Unternehmen präsentieren. Dies entspricht dem Netzwerkgedanken des Verbandes und trägt die Tradition des gedruckten Mitgliederverzeichnisses in das digitale Zeitalter.

Neben dieser Verbesserung gibt es weitere neue Funktionen im Mitgliederportal: Mitglieder können jetzt auf ihnen wichtige Stellenanzeigen, auf Stellensuche und Unternehmensübernahmen hinweisen.



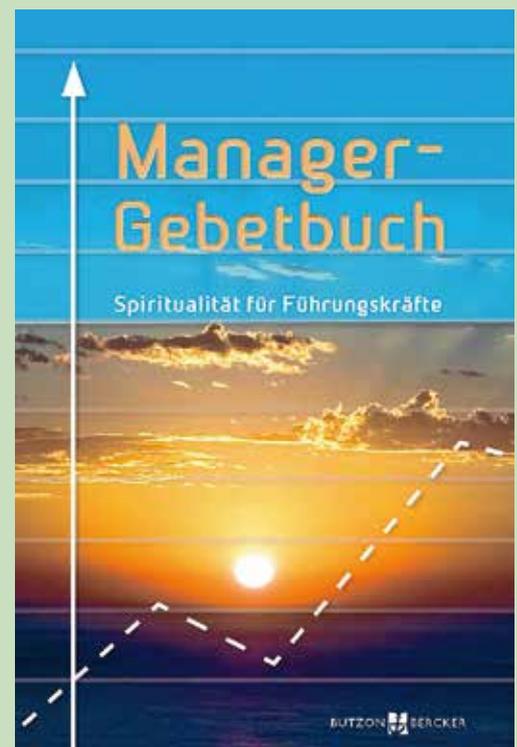
Neues digitales Format: Digitaler Mittagstisch ist gestartet

Im Juni 2021 hat der BKU ein neues digitales Format gestartet. Seitdem erfreut sich der „Digitale Mittagstisch“ großer Beliebtheit. Jeden ersten Mittwoch im Monat von 13.00 bis 13.45 Uhr lädt der Bundesvorstand die Mitglieder des BKU zum Austausch untereinander ein. Prof. Dr. Margot Ruschitzka und Markus Classen, die Verantwortlichen der Initiative, freuen sich auf das gemeinsame Netzwerken.

Das Manager-Gebetbuch

Führungskräfte sind im Alltag enorm gefordert. Passend zu den vielfältigen Situationen, die Verantwortungsträger in Unternehmen erleben, bietet das Manager-Gebetbuch eine Vielzahl von Gebeten unterschiedlicher Herkunft an. Zahlreiche Führungskräfte, Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem BKU haben dafür Texte benannt, die ihnen bei der Bewältigung ihres Arbeitsalltags besonders helfen, und selbst Gebete verfasst. Entstanden ist das Gebetbuch im BKU-Arbeitskreis Christliche Spiritualität. Eine der Textauswahl vorangestellte Einführung ins persönliche Gebet macht das Beten auch für die zugänglich, denen es bislang weniger vertraut ist. Weiterhin ein guter Begleiter für das eigene Gebet oder zum Verschenken.

Michael Bommers, Mechthild Löhr, Hans Günther Ullrich (Hrsg.), Manager-Gebetbuch. Spiritualität für Führungskräfte, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2018, 15 Euro, EAN: 9783766624086



Wie nachhaltig ist mein Portfolio?



Der individuelle Nachhaltigkeits-Check für Institutionen und soziale Einrichtungen

Wir geben Ihnen einen Überblick über:

- ✓ Umsätze in kontroversen Geschäftsbereichen
- ✓ Nachhaltigkeitsrating im Vergleich zu einem Index
- ✓ CO₂-Ausrichtung Ihres Portfolios
- ✓ Beiträge zu nachhaltigen Geschäftsfeldern



**Besuchen Sie uns auf
pax-bank.de/nachhaltigkeits-check**

Das Angebot ist für Sie kostenfrei.





Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

BKU auf Dürers Spuren

DG Aachen zu Besuch im Suermondt-Ludwig-Museum

Im Jahr 1520 war Albrecht Dürer in den Niederlanden unterwegs und hat dabei Aachen besucht. 500 Jahre später waren Reisen durch die Pandemie bedingt nicht möglich. Auch eine seit vielen Jahren geplante Jubiläumsausstellung musste verschoben werden. Nun ist sie da, wird von den Fachleuten, von der Presse weltweit groß gefeiert und die BKU-Diözesangruppe Aachen durfte sie, dank einer Exklusivführung durch den Direktor des Suermondt-Ludwig-Museums, erleben.

Im Entree des Museums, das beeindruckend das Moderne und Alte verbindet, begrüßten der Vorsitzende der DG Aachen, Andree Brüning, und Museumsleiter Peter van den Brink die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Vorfreude stieg an, die erste Tür öffnete sich: Hasen in Groß und Klein, Playmobil-Luther und Dürers großes Markenzeichen an der Wand. Fragezeichen im Kopf lösten sich hinter der nächsten Tür, wo man in „in Dürers Augen fällt“.

Ein Gemäldeprint füllt die ganze Wand aus. So groß wie er hier dargestellt wird, so großartig war er. Im Museum kann man selbstverständlich seine berühmten Stiche im Original aus der Nähe bestaunen: Porträts, religiöse, naturwissenschaftliche und modische Motive mit kunstvollen Details, Textur der Stoffe, Stimmung. Noch mehr beeindruckt aber seine Gemälde, wie der Hieronymus mit einem tiefen Blick in voller Farbenpracht. Nebenbei die Gemälde seiner Zeitgenossen und Nachfolger, die



Mitglieder der DG Aachen besuchten eine Ausstellung zu Ehren von Albrecht Dürer im Suermondt-Ludwig-Museum.

Foto: Andree Brüning

seine Motive verwendet haben und weiter, anders wirken ließen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie Kunst weiterleben kann. Die mit stimmungsvollem Licht, wunderbaren Werken und Geschichten gefüllten Räume will man nicht verlassen. Die Ausstellung wird noch bis Februar 2022 in der National Gallery in London zu sehen sein.

Agnes Speicher

Aachen hat gewählt

Andree Brüning bleibt Vorsitzender

Bei der Mitgliederversammlung der Diözesangruppe Aachen wurde Andree Brüning im Amt bestätigt. Zu seinem Stellvertreter wurde Joschko Rehder von der Mitgliederversammlung gewählt. Er löst Jürgen Kutsch nach neun Jahren an der zweiten Position ab. Als Delegierte sind Christoph Urban und Robert Ellinghoven schon im August gewählt worden. „Die Diözesangruppe Aachen hat inzwischen 42 Mitglieder und gehört zu den engagierten und kreativen Gruppen im BKU“, freut sich der wiedergewählte Vorsitzende. Auch künftig wolle man aktiv auf Unternehmerinnen und Unternehmer in der Region zugehen und sie für den BKU begeistern.

Mit den ersten digitalen Formaten im April 2020 überzeugte die DG Aachen die Bundesebene, die es durch die Weiterentwicklung und Professionalität der Formate geschafft hat, allein in diesem Jahr mehr als 1500 Teilnehmende für die digitalen Veranstaltungen zu gewinnen.

Eine Kombination aus digitalen und analogen Veranstaltungen sollen zukünftig das Verbandsleben gestalten. Digitale Angebote werden von



Gewählt für die DG Aachen: Robert Ellinghoven, Andree Brüning, Joschko Rehder und Christoph Urban (von links).

Foto: privat

der Bundesebene und analoge Veranstaltungen von der DG Aachen angeboten. Bewährt haben sich dabei die Kooperationsveranstaltungen mit dem VIP Talk des Golfclubs Kambach, die BKU-internen Veranstaltungen in offener Gesprächsrunde, die geistlichen Impulse zur Fasten- und Adventszeit sowie die BKU-Vor-Ort-Unternehmensbesuche in der Region. Insgesamt, so betont Andree Brüning, gestalte die DG aus ihren eigenen Reihen somit zwölf Premiumveranstaltungen, die andere Unternehmerinnen und Unternehmer begeistern und ermutigen, beim BKU mitzumachen.

Quo vadis Europa?

Die Botschaft der Republik Polen in Berlin war Gastgeber der Veranstaltung, die in Kooperation mit der Diözesangruppe Berlin-Brandenburg und dem Schuman's Thought Institute organisiert wurde

Berlin-Brandenburg



Der polnische Botschafter Prof. Dr. habil. Andrzej Przyłębski beteiligte sich an einer Diskussion über den Kurs der EU. Foto: Norman Gebauer

Trotz eines regen Interesses konnten aufgrund der Corona-Maßnahmen nur rund 45 Personen, darunter Unternehmer, Manager und Wissenschaftler, Mitglieder des Bundestages und weitere Politiker aus Deutschland, Polen und den USA sowie Diplomaten wie die Botschafterin der Republik Mauritius, Christelle Sohun, oder der Leiter der Wirtschaftsabteilung der ungarischen Botschaft, in Präsenz teilnehmen. Dank der freundlichen Unterstützung von BKU-Mitglied Michael Schiessl und seiner Firma eye square konnte die Diskussion gestreamt werden. Mit großem Erfolg, denn rund 450 Zuschauer verfolgten die Debatte online.

Die Teilnehmer vor Ort und vor dem Bildschirm wurden von dem polnischen Botschafter, S.E. Prof. Dr. habil. Andrzej Przyłębski, begrüßt, der die Veranstaltung mit einem Statement eröffnete. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung der polnischen Botschaft, Dr. Jacek Rosa, stellte dann die Referenten und Podiumsteilnehmer vor und moderierte die sich an deren Vorträge anschließende Diskussion.

In seinem Statement zu der Frage „Quo vadis Europa?“ wies Richard Schütze, Vorsitzender der BKU-DG Berlin-Brandenburg, darauf hin, dass Europa ein „geistiges und kulturelles Konzept sowie eine Werte- und Rechtsgemeinschaft“ sei. Er hob hervor, dass „das zentrale Fundament

der europäischen Idee der Begriff der menschlichen Person“ sei. „Dieser Begriff“, so Schütze, umfasse „weit mehr als ein gesellschaftliches Konstrukt von autonomen Individuen oder eine kollektivistische Vergesellschaftung aller Menschen in einer Klasse oder Rasse“. Vielmehr besitze „jeder Mensch eine einzigartige Individualität“ und sei „ebenso in seinem innersten Sein auf andere Menschen und deren Solidarität angewiesen“. Der Begriff der menschlichen Person und ihrer Würde sei „auch die Grundlage der Christlichen Soziallehre, die als ein kardinales Prinzip die Subsidiarität“ hervorhebe.

Mit Bezug auf das Motto der Veranstaltung „Quo vadis Europa?“ forderte Schütze, den Herausforderungen des Totalitarismus von außen in Form des expansiv-neokolonialistischen China und des aggressiv-fundamentalistischen Islam ebenso zu widerstehen wie den Versuchungen von innen mit einem Umbau des Menschenbildes durch die Genderideologie oder auch drohende massive Grundrechtseinschränkungen mit Blick auf die Klimaveränderungen und auf Grundlage der Erfahrungen bei der Corona-Pandemie.

Staat und Gesellschaft sollten mehr der Vernunft und dem verantwortlichen Umgang mit der Freiheit durch ihre aufgeklärten europäischen Bürger als verantwortlich handelnden menschlichen Personen vertrauen. Toleranz bedeute auch, sich innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft nicht wechselseitig zu bevormunden und mit einem moralischen Impetus zu belehren. Ein ehrlicher und respektvoller Dialog der Europäer solle von Fairness, gegenseitigem Verständnis und dem Willen zu Wahrheit und Wahrhaftigkeit geprägt sein. Dann könne Europa für die Welt auch weiterhin eine Fackel der Freiheit und der Gerechtigkeit sein.

Prof. Krysiak warb dafür, viel mehr aus dem Gedankengut des anerkannt großen Europäers Robert Schuman zu schöpfen und betonte, dass die Sicherung des Friedens und des Wohlstandes in Europa auf der Basis seiner christlichen Wurzeln erfolgen müsse. Nicht die Aktivistin Greta Thunberg solle als Idol stilisiert werden, sondern der in Deutschland und in Europa viel zu wenig in Erinnerung gebliebene Robert Schuman.

In der an die Vorträge anschließenden Debatte wurde bemerkt, dass nicht die „fun-society“ mit chinesischen Firmen konkurrieren und Europa gegen die Offensive aus dem Osten verteidigen werde; vielmehr würden breite Bevölkerungskreise, kleine und mittelständische Unternehmer und auf Grundlage von konservativen Werten gebildete junge Menschen das Rückgrat Europas sein und eigenverantwortlich ihr Schicksal in die Hände nehmen müssen.

Elżbieta Haase-Nowocień

Wortgewandt und streitbar

Gunnar Schupelius, bekannt für seine Zeitungskolumnen, war zu Gast beim BKU-Mittagstisch

Im „International Club Berlin“ konnten 25 Mitglieder und Gäste an der voll besetzten Mittagstafel einen prägnanten und analytisch aufschlussreichen Vortrag von Gunnar Schupelius mitverfolgen. Schupelius, in

Berlin und auch darüber hinaus vor allem durch seine Kolumnen als „Anchorman“ der B.Z. und von BILD bekannt, beschäftigte sich mit den Gründen der Radikalisierung und Diskursverengung im öffentlichen und

medialen Raum. Trotz der Tatsache, dass er bereits mehrfach Opfer von Brandanschlägen aus der linken Szene wurde, zeigte Schupelius sich unbeeindruckt von linker Gewalt und gab sich kämpferisch für die Anliegen einer freien Bürgergesellschaft.

Eine Einstellung, die auch die Diskussion im Anschluss an seinen Impuls inspirierte. Eindrücklich beschrieb er den seit den 1960er-Jahren anhaltenden und aktuell erfolgreich erscheinenden „Marsch durch die Institutionen“, der zur Programmatik der Linken und Grünen gehöre, und denen weder die SPD noch bürgerliche Kräfte bislang etwas Profundes entgegengesetzt hätten. So sei infolge dieser Strategie eine ideologische Kampfführung mit einer Atmosphäre entstanden, die zunehmend staatsgläubige Einstellungen mit einer zunehmenden Entmündigung der Bürger nach sich ziehe.

Am Beispiel des inzwischen erfolgreichen Volksentscheides über die Enteignung von Wohnungseigentum – was neben der Klimafrage, dem „Genderismus“ und der Diskussion über angeblichen Rassismus das Repertoire der kultur-marxistischen Agenda am deutlichsten verkörpere – schilderte Schupelius eindrucksvoll, wie durch gezielte Falsch- und Teilinformationen ein Gefühl der Unabänderlichkeit und Notwendigkeit radikaler in Grund- und Freiheitsrechte eingreifender Maßnahmen des Staates zur Behebung vermeintlicher oder tatsächlicher Notlagen entstehe.

Dies färbe, trotz allen offensichtlichen Versagens der Bundesregierung und auch des Senates in Berlin, auf die öffentliche und veröffentlichte Meinung ab. Es herrsche eine Art Selbstzensur und ein allgemeines Verschweigen und Verdrängen anderer Meinungen und Themen, das nach seiner Ansicht aber bereits vor der Wende 1989 die Westberliner Politik geprägt habe. „Quasi einen Unterhaltsanspruch gegen den Rest der Welt zu haben“, sei typisch für Berlin als „Vorposten des Guten“.

Im Hinblick auf Kultur und Bildungsstandards betonte Schupelius die Bedeutung des Lesens als Kulturfundament und von Sprache und „Sprach-Hoheit“. Insbesondere der Begriff der Sozialen Marktwirtschaft sei konzeptionell und im täglichen Gebrauch verschwunden. Es entstehe



Der streitbare Kolumnist Gunnar Schupelius (rechts) referierte bei der DG Berlin-Brandenburg über Radikalisierung. Foto: Norman Gebauer

der Eindruck, als sei Deutschland ein Land im Neo-Kapitalismus, kurz vor der sozialen Katastrophe.

Er wolle die BKU-Mitglieder aufrütteln und darauf hinweisen, wie wichtig der persönliche Umgang mit Sprache und Bildung sei. In der Diskussion wurde auch die Bedeutung des Engagements für und in den Familien, der Kirche und dem Staat sowie die persönliche religiöse und politische Praxis hervorgehoben und betont. Die Teilnehmer forderten den BKU auf, den notwendigen Neuanfang im kommenden Jahr tatkräftig zu unterstützen und zu forcieren.

Jan-Philipp Görtz

Rom im Neuen Testament

Gäste und Mitglieder der DG Hamburg trafen sich zum ersten Mal seit Beginn der Corona-Pandemie im Hafen-Klub Hamburg zu einem Gedankenaustausch

Hamburg

Das langjährige BKU-Mitglied Dr. Marcello A. Bisotti hatte sich bereit erklärt, einen Vortrag zum Thema „Rom im Neuen Testament“ zu halten. Diese Veranstaltung sollte bereits 2020 stattfinden. Corona zwang jedoch zur Absage.

In seiner Dissertation „Gottes Dienerin – antichristliche Weltmacht. Wahrnehmungen von Rom und Einstellungen gegenüber Rom im ältesten Christentum“ hat sich Bisotti wissenschaftlich mit dem Leben der frühesten Christen auseinandergesetzt. In seinem Vortrag gelang es ihm innerhalb kürzester Zeit, die versammelten Zuhörer in die Anfänge des Christentums zu entführen. Insbesondere die unterschiedliche Haltung der frühesten Christen im Verhältnis zu Rom wurde näher beleuchtet.

Im Römerbrief des Paulus sei, so Bisotti, die Wahrnehmung Roms infolge fehlender negativer Erfahrungen, fast ausnahmslos positiv. Ähnlich verhalte es sich in der Apostelgeschichte, welche die „gute alte Zeit“ des Paulus der Zeit des Verfassers gegenüberstellt und wegen ihrer apolo-

gischen Intention jede Diskussion über die Legitimation von Obrigkeiten erübrige. Der erste Petrusbrief kenne reichsweite Leiden und Bedrängnisse, aber keine staatliche Verfolgung. Rom erscheine ambivalent, negativ wegen der Strafbarkeit des Christseins, positiv als Ordnungsfaktor.

Eindeutig negativ werde Rom in der eschatologisch ausgerichteten Offenbarung (Apokalypse) gesehen, die römische Ausübung der Macht werde mit dem Satan verbunden. In den Timotheus-Briefen (Pastoralbriefe) fehle eine Betrachtung Roms, die Christen scheinen angepasst und beten für alle Menschen. Alles in allem existiere keine stringente Entwicklungslinie, vielmehr zeige sich ein vielstimmiger Chor nahezu zeitgleicher Stimmen.

Im Anschluss an eine lebhaft geführte Diskussion über ein spannendes Thema war, bei einem obligatorischen Glas Wein, noch Zeit für das ein oder andere Gespräch. Für den Neustart nach Corona ein durch und durch erfolgreicher Abend.

Jürgen Pohl

Gemeinsam Zukunft bauen!

BKU-Wallfahrt führte die Mitglieder der DG Bonn in die alte Römerstadt Trier

Bonn



Mit einem „Don Bosco Brot“ als Geschenk in den Händen verließen die Mitglieder der DG Bonn während ihrer Wallfahrt den Helenenberg und brachen in das benachbarte Trier auf.

Foto: privat

Dort hatte Dr. Hans Günther Ullrich, Abteilungsleiter Gesellschaft und Bildung der Diözese Trier und geistlicher Berater des BKU, die zwölf Teilnehmenden der Wallfahrt zu einer Domführung geladen und versprach, Einblick zu geben in die Geschichte der wahrscheinlich ältesten Diözese Deutschlands.

Das erste Ziel der Wallfahrer war jedoch das am Schnittpunkt von vier historischen Pilgerwegen gelegene ehemalige Kreuzherrenkloster Helenenberg in der Nähe von Trier. Auf dem historischen Areal befinden sich neben einer Wallfahrtskirche heute zahlreiche von den Salesianern Don Boscos betriebene Einrichtungen, in denen junge Menschen mit schulischer und beruflicher Bildung gemeinsam ihre Zukunft bauen.

Salesianerpater Meinolf von Spee empfing die BKU-Delegation gemeinsam mit einer Gruppe junger Menschen, die teilweise erst seit wenigen Wochen auf dem Helenenberg lebten. Dies waren unbegleitete Minderjährige aus Krisen- und Kriegsgebieten sowie Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf, die hier für ihren Start ins Leben trainieren.

Die Jugendlichen selbst führten die BKUler in den Werkstätten der Metallbearbeitung und dem Ausbildungszentrum für Logistik. Mit speziellen IT-Anwenderkursen soll Interesse an der Aufnahme einer Berufsausbildung geschaffen, aber auch die späteren Arbeitsplatzchancen der Absolventen gesteigert werden. Zwischen BKUlern und Jugendlichen stellte sich schnell eine interessierte Kommunikation ein.

Aufmerksamkeit und Wertschätzung bei den Besucherinnen und Besuchern fand das für jeden der 220 jungen Menschen auf dem Helenenberg individuell entwickelte Förderkonzept. Beeindruckend waren jedoch auch

zum Beispiel die Deutschkenntnisse eines afghanischen Jugendlichen bereits nach drei Monaten Aufenthalt in Deutschland. Seine Zielstrebigkeit und Energie hatte er jedoch bereits mit seinem sechsjährigen Weg von Afghanistan nach Deutschland hinreichend unter Beweis gestellt.

Nach einem Mittagessen aus der eigenen Lehrküche und mit einem Geschenk des in der Ausbildungsbäckerei gebackenen „Don Bosco Brotes“ verabschiedete Pater von Spee die sichtlich beeindruckten Gäste. Ein dankbares und weit hallendes Salve Regina in der Kreuzherrenkirche beschloss den BKU-Kurzbesuch bei Don Bosco.

Ein geistlicher Genuss war am Nachmittag die Domführung in Trier selbst mit Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich in der gekonnten Mischung von (kirchen-)geschichtlichem Überblick, pastoralen Anmerkungen sowie kunsthistorischen und spirituellen Anregungen. Die Trierer Kirche baut mit der ältesten Mauer des Domes aus dem Jahr 380 buchstäblich auf dem Palast der heiligen Helena als Mutter Konstantins des Großen auf.

Die Bauleute des Domes haben durch die Jahrhunderte sichtbar an der Zukunft der Kirche mitgebaut – eine Zukunft, die uns durch den Wunsch Jesu, „dass alle eins seien“, unter eine besondere Herausforderung stellt. Ein besonderes Zeichen der Mahnung Jesu an seine Jünger zur Einheit ist die im Trierer Dom in der Hl.-Rock-Kapelle aufbewahrte Reliquie des aus einem Stück gewebten Leibbrocks Jesu, über den die Soldaten nach dem Zeugnis des Johannesevangeliums das Los warfen, weil er ihnen für eine Zerteilung zu kostbar erschien.

Als Dank und Bitte zugleich um göttlichen Beistand feierten die BKU-Wallfahrer mit Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich eine heilige Messe in der sich an den Dom anschließenden Liebfrauenkirche. Es wird berichtet, dass eine Stärkung in einem benachbarten traditionsreichen Weinhaus einen ereignisreichen Tag angenehm beschloss.

Hans-Jürgen Dörrich

Kultureller Mittelpunkt

Schon um das Jahr 250 gibt es in Trier, dem Ziel der Wallfahrer aus Bonn, eine christliche Gemeinde mit einem Bischof – und das nicht von ungefähr: Augusta Treverorum, wie Trier bei den Römern genannt wurde, ist damals die Hauptstadt der römischen Provinz Belgica Prima und sowohl militärisch wie auch wirtschaftlich und kulturell der Mittelpunkt der Region. Zudem residieren hier im vierten Jahrhundert der römische Kaiser Konstantin und seine Söhne.

Damit Neues wächst!

Prälat Dr. Peter Klasvogt fordert in seinem Buch „Kirche neu erfinden“ eine geistliche Erneuerung

„Peter Klasvogt gehört zu den profilierten Personen, die im deutschen Sprachraum die Liebe zu ihrer Kirche mit der Begeisterung für notwendige Reformen verbinden“, schreibt der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel in seinem Nachwort zu dem Buch. Durch seine Tätigkeiten habe Klasvogt den Zugang zu zweierlei Welten: den bisweilen endlosen Diskussionen im kirchlichen Raum und den neuen Entwicklungen in der Managementtheorie. In der Auseinandersetzung mit Themen des agilen Managements und der evolutionären Form der Unternehmensentwicklung suche Klasvogt nach dem roten Faden, der produktive Lernprozesse aufseiten der Kirche nach sich ziehen könne.

Die Corona-Pandemie hat das öffentliche Leben weithin lahmgelegt, das ist, so stellt Peter Klasvogt fest, am Gemeindeleben und an der kirchlichen Praxis nicht spurlos vorübergegangen. In dieser Zeit mache sich die Kirche in Deutschland – und mit ihr die Weltkirche – auf den Synoda-

Buchtipps:

Das neue Buch von Prälat Dr. Peter Klasvogt „Kirche neu erfinden – Lebendiger Organismus. Lernende Organisation“ ist in diesem Jahr im Bonifatius-Verlag Paderborn erschienen (ISBN: 978-3-89710-883-7). Es hat 368 Seiten und kostet 34,00 Euro.

len Weg. Dabei gehe es darum, im Miteinander neu zu lernen, was der Geist der Kirche sage.

Klasvogt nimmt in seinem Buch auch Bezug auf die Prinzipien der Christlichen Soziallehre, insbesondere die Personalität, Subsidiarität und Solidarität und ihren Einfluss auf die Soziale Marktwirtschaft.

Im Hinblick auf die Weltkirche beschreibt der Autor, wie Kirche sich nach seiner Meinung ändern kann. Die Kirche kann von evolutionären Organisationen viel lernen. Dazu seien Dialog und Austausch und die Bereitschaft zum Lernen erforderlich.

Im Ergebnis entwickelt Klasvogt das faszinierende Bild einer Kirche, die sich geistlich erneuert, offen für inspirierende Erfahrungen ist und bereit, auch unkonventionelle Wege zu gehen: „Lösch den Geist nicht aus! Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,19.21) Damit Neues wächst.

Paderborn



BKU-Mitglied hilft bei speziellem Schuhtransport

Das Engagement der BKU-Mitglieder geht oft weit über die eigene Region hinaus – so wie bei Thomas Nünning.

So kommt es dann schon einmal dazu, dass eine Hilfe über Tausende Kilometer hinweg in Gang gesetzt werden kann. „Lokale Unternehmer aus dem Münsterland dabei zu unterstützen, wenn es darum geht, Menschen in anderen Ländern zu helfen, ist ein guter Weg“, freut sich der Diözesangruppenvorsitzende aus Münster, Markus Classen, über die Aktivitäten seines Stellvertreters Thomas Nünning.

Nünning sorgte dafür, dass ein Schuhmacherbetrieb aus seinem Wohnort Vreden in Zeiten der Corona-Pandemie einem jungen Mann aus Venezuela seine für ihn so wichtigen, besonders angefertigten Schuhe liefern konnte. Jeison Rodriguez aus Maracay in Venezuela gilt nach dem Guinnessbuch der Rekorde als der Mann mit den größten Füßen der Welt. Mit 40 Zentimetern haben sie die Ausmaße eines Bierkastens. Und Schuhe in der Größe 69 findet man weder hier noch in Venezuela im Schuhgeschäft.

Der Grund für die außergewöhnliche Schuhgröße ist traurig. Ein Tumor an der Hirnanhangdrüse lässt Rodriguez immer weiter wachsen – mit gefährlichen Folgen. Stoppen Medikamente und eine Operation das Wachs-

tum nicht, sterben die riesenwüchsigen Menschen meist früh. „Der Körper kommt dann nicht mehr mit der Größe zurecht. In den Industrieländern ist diese Krankheit gut behandelbar, im Globalen Süden bleiben vor allem die armen Betroffenen meist unversorgt“, berichtet Thomas Nünning.

Der Vredener Schuhspezialist Georg Wessels beschenkt die größten Menschen der Welt mit passendem Schuhwerk. „Wegen der Pandemie konnte er allerdings nicht selbst nach Venezuela reisen und Jeison konnte auch nicht einfach nach Vreden kommen, um die Schuhe abzuholen“, erklärt Nünning. Das BKU-Mitglied las von den Problemen mit der Schuhlieferung und nahm Kontakt mit Wessels auf.

Da er beim Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat beschäftigt ist, ist er in der dortigen Region ebenso gut vernetzt wie in seinem Heimatland. So konnten die großen Sandalen für Jeison Rodriguez Mitte September unbürokratisch auf den Weg gebracht werden. Als guter Samariter und Bote fungierte Pater Alejandro Keri aus Caracas, der zu einem kurzen Besuch bei Adveniat in Essen weilte. Er war sehr gerne bereit, die riesigen Schu-

Münster



he mit nach Venezuela zu nehmen und sie dort persönlich an Jeison zu übergeben.

„Neben den vielen Aktivitäten, die wir als BKU-Diözesangruppe haben, ist es wichtig, auch immer mal wieder auf das Engagement Einzelner zu schauen, die durch ihr umsichtiges Handeln und das Nutzen ihrer beruflichen Netzwerke die Werte leben, die wir als Unternehmerverband nach außen tragen“, weiß Markus Classen.

Der Vredener Schuhmacher Georg Wessels bei Adveniat in Essen mit den neuen Sandalen für die größten Füße der Welt und seinem Buch mit Bildern des Empfängers, Jeison Rodriguez. Mithilfe des Lateinamerika-Hilfswerkes der katholischen Kirche, Adveniat, sind die Schuhe zu ihm nach Venezuela gebracht worden. Jeison leidet unter der Krankheit Riesenwuchs und hat laut Guinnessbuch der Rekorde die größten Füße der Welt.

Foto: Picture-Alliance/dpa

Für Unternehmen: Wir servieren Ihre Finanzierung



Bürgschaftsbank
Sachsen-Anhalt GmbH

Jetzt auch
für Leasing-
finanzierungen

finanzierungsportal.ermoeglicher.de



Folgen Sie uns auf unsere
Internetseite mit Ihrem
Smartphone!

Schule – Ort der Gemeinschaft

München

Beim Sommerempfang der Diözesangruppe München diskutierte der bayerische Kultusminister, Prof. Dr. Michael Piazzolo, über Herausforderungen wie das digitale Lernen

Noch nie wurde über Schule so intensiv und öffentlich nachgedacht und diskutiert wie in der Corona-Pandemie. Nachvollziehbar, denn plötzlich fällt auf, mit welchen Auswirkungen eine Gesellschaft zu kämpfen hat, wenn diese feste Struktur ins Wanken gerät.

Dabei wird klar: Schule benötigt nicht nur Planungssicherheiten, sie gibt auch Planungssicherheiten – in den Familien, der Wirtschaft, dem gesamten gesellschaftlichen Leben. Sie ist ein Ort der Gemeinschaft, der Begegnung, der sozialen Kontakte und ein zentraler Schutzraum, der Bildung erst möglich machen kann.

All das ist der Schulfamilie in den vergangenen 18 Monaten weggebrochen und hat neben Lerndefiziten auch zu psychischen Problemen bei vielen Kindern und Jugendlichen geführt. Anlass genug für die Diözesangruppe München, ein Gespräch mit dem bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Michael Piazzolo, zu führen und ihn dafür zum Sommerempfang der DG 2021 einzuladen.

Fazit des Gespräches: Der Präsenzunterricht im gerade begonnenen Schuljahr hat oberste Priorität, um der gesamten Schulfamilie in der Gesellschaft einschließlich der geltenden Schulpflicht gerecht zu werden. Ein Sicherheitsnetz aus drei Säulen – vorläufige Maskenpflicht, Testen und Impfen (Empfehlung der STIKO für 12 bis 15-Jährige) – soll dabei das Fundament für den Präsenzunterricht bilden.

Gleichwohl, die Pandemie hat deutlich gemacht, was bereits vor der Krise die Krise verstärkte und Staatsminister Piazzolo ein großes Anliegen ist: Die Digitalisierung in Deutschland muss – nicht nur schulisch – endlich Tempo aufnehmen, um Versäumtes aufzuholen und nachzuarbeiten. Der Anspruch, bayernweit Chancengerechtigkeit herzustellen, darf nicht schon am Ausbau des Glasfasernetzes scheitern.

Zudem will die bayerische Staatsregierung mehr praxisnähere und berufsorientiertere Angebote zur Vorbereitung auf das spätere Berufsleben in den Schulen vorhalten. Auch hier wird die Digitalisierung, gekoppelt mit der Einbindung von Vertretern aus der Wirtschaft in den Schulunterricht, eine wichtige Rolle spielen. Doch allen Maßnahmen – und darauf weist Staatsmi-



Über die Schule in Zeiten der Corona-Pandemie diskutierten Mitglieder der DG München mit dem Kultusminister von Bayern, Prof. Dr. Michael Piazzolo (2. von rechts).

Foto: DG München

nister Piazzolo nachdrücklich hin – liegt die Vermittlung von christlich-humanistischen Werten zugrunde, wie es auch die bayerische Verfassung im Sinne der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verlangt – beginnend im täglichen Miteinander in der Schulgemeinschaft über die politische Bildungsarbeit bis hin zur Demokratie- und Werteerziehung in den einzelnen Unterrichtsfächern. Hierbei sind vor allem die Lehrkräfte gefragt, die über ihre Fachkompetenzen hinaus mit der Werteerziehung vertraut sind, stets ihr Bestes geben und ihre hohe gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.

Abschließend weist Staatsminister Piazzolo darauf hin, nicht allein von Krise zu sprechen. Er plädiert dafür, aus dem Geschehenen zu lernen sowie daraus positive und konstruktive Schlüsse zu ziehen, ohne Risiken außer Acht zu lassen. Bedenklich findet er in diesem Zusammenhang die Verrohung der Gesellschaft.

Dies sei gewiss eine Folge der Pandemie, wie in der Diskussion deutlich wird, die zuvor aber auch durch einen immer wieder auftretenden Vertrauensverlust in die demokratische Gesellschaft manchen Nährboden gefunden zu haben scheint. Deshalb bleibt es das Gebot des Handelns, in den Anstrengungen um die Bildung der Gesellschaft nicht nachzulassen und dabei eine konstruktive Streit- und Konfliktkultur zu fördern, die in der Überwindung der sozialen Distanz wieder auf die Kraft der Begegnung setzen darf.

IN UNSERER FÜHRUNGSBEGLEITUNG BIETEN WIR IHNEN ERPROBTE LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR IHRE HERAUSFORDERUNGEN AN.

NUTZEN SIE UNSERE FÜHRUNGSBEGLEITUNG ALS PERSÖNLICHEN ERFOLGSFAKTOR!



SEGEL SETZEN

STOFFWECHSEL AUF LAND UND WASSER

3egleiter

ANDREE BRÜNING 0177 - 747 79 68

C/O ANDERS.BERATEN GMBH
JAKOBSTRASSE 18
52064 AACHEN

INFO@ANDERSPUNKTBERATEN.DE



Voller Energie durchs Jubiläumsjahr

Magdeburg

In Magdeburg ist eine Ausstellung über die Prämonstratenser zu bestaunen



Mit der Ausstellung „Mit Bibel und Spaten“ zeigen die Prämonstratenser in Magdeburg unter anderem Kunstwerke aus ihrer Ordensgeschichte. Das rechte Foto entstand bei der Grundsteinlegung des neuen Klosters in Magdeburg.

Foto: de Haas

Der heilige Norbert von Xanten gründete 1221 im französischen Prémontré die weltbekannten Prämonstratenser. Das Jubiläum der Prämonstratenser wird weltweit gefeiert. Auch in Magdeburg, Schauplatz der diesjährigen BKU-Bundestagung.

So zeigt das dortige Museum noch bis zum 9. Januar die Ausstellung „Mit Bibel und Spaten“. Gemeinsam mit der Park-Abtei Löwen in Belgien und dem tschechischen Kloster Strahov in Prag ist es Gastgeber der drei offiziellen Partnerausstellungen des Jubiläums. In der ersten Alleinausstellung über die Prämonstratenser illustrieren ausgewählte Kunstwerke vom Mittelalter bis in die Neuzeit das kulturelle, geistige und wirtschaftliche Wirken des Ordens von den Ursprüngen bis heute.

Außerdem schreitet der Bau des neuen Prämonstratenserklusters in Magdeburg voran. Am 6. Juni 2021 feierte der Orden die Grundsteinlegung mit einem Segnungsgottesdienst. Abt Albert Dölken von der Prämonstratenserabtei in Duisburg-Hamborn begrüßte zu dieser Zeremonie auch den Bischof des Bistums Magdeburg, Dr. Gerhard Feige, der den Grundstein segnete. Das Datum war bewusst gewählt. Der 6. Juni ist der kirchliche Gedenktag für den heiligen Norbert von Xanten, der von 1126 bis 1134 als Erzbischof in Magdeburg wirkte. Deshalb hat die Stadt für den Orden eine wichtige Bedeutung. Bereits seit 1991 gibt es dort eine Außenstelle der Abtei Hamborn. Pater Clemens Dölken, geistlicher Berater der BKU-Diözesangruppe Magdeburg, steht dem Kloster in Magdeburg vor. „Die Menschen empfinden, dass wir damit ein Zeichen gegen den Trend

setzen“, erklärt der Geistliche. „Es werden nicht nur andauernd kirchliche Einrichtungen geschlossen, sondern hier mit dem Neubau ein Ort eröffnet, an dem wir sichtbar christlich und klösterlich leben, beten und arbeiten können.“ Die Prämonstratenser engagieren sich in Magdeburg in der Jugendarbeit und betreuen die Studentengemeinde.

„Uns fehlten aber die Räume zum authentisch klösterlichen Leben, für Gastlichkeit, Austausch, eine Willkommenskultur“, erklärt der Pater. „Mit dem Neubau des Klosters sowie eines benachbarten Jugendtraktes lösen wir dieses Problem.“ Das neue Kloster entsteht im Quartier „Ökumenische Höfe“. Ansässig ist dort die Europäische Sankt-Norbert-Stiftung, die sich mit Sozial- und Wirtschaftsethik befasst und von katholischen Unternehmern, teilweise aus dem BKU, initiiert worden ist. Auch die evangelisch-reformierte Gemeinde, die evangelische Altstadtgemeinde und die katholische Pfarrgemeinde Sankt Augustinus sowie die evangelische und die katholische Studentengemeinde befinden sich dort.

Für Sommer 2022 ist der Einzug in das Magdeburger Kloster geplant. Die Kosten liegen bei rund drei Millionen Euro. Da der Orden kaum über finanzielle Mittel verfügt, sammelt er Spenden. Unterstützung gibt es unter anderem vom Förderverein Prämonstratenserklaster Magdeburg, dem Bonifatiuswerk, anderen Bistümern und Stiftungen sowie durch Fördermittel der Denkmalpflege. Außerdem war Pater Tobias Breer, der sich als Marathon-Pater einen Namen gemacht hat und BKU-Berater ist, als Spendenläufer unterwegs.

Denis de Haas

Was nach Corona zählt

Die DG Düsseldorf befasste sich in mehreren Veranstaltungen mit den Auswirkungen der Pandemie

Düsseldorf

Diese Auswirkungen betrachtete die BKU-Diözesangruppe aus verschiedenen Blickwinkeln. Eingeordnet wurden die Veranstaltungen in das Jahresthema „Arbeitsplätze und die Würde des Menschen – Was nach Corona jetzt zählt!“.

Dazu waren verschiedene Referenten und Referentinnen eingeladen. Der Vorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion der CDU, Carsten Linnemann (MdB), diskutierte dabei aus der Sicht der Politik. In einer weiteren Veranstaltung wurde das Thema durch Christiane Schönefeld, die Vorständin der Bundesagentur für Arbeit, beleuchtet, ehe Prof. Dr. Lars P. Feld die Sichtweise des Wissenschaftlers einbrachte.

Christiane Schönefeld schaute mit dem operativen Blick der für den Arbeitsmarkt Verantwortlichen auf die Situation. Corona habe ein schnelleres Lernen der Digitalisierung ermöglicht, aber auch Defizite gezeigt – so lautete ihr Fazit. Zwei Aspekte davon seien besonders unerfreulich: Der Zugang zu den Schulen musste durch ein Dickicht von 40 verschiedenen Softwareanwendungen gebahnt werden und bildungsferne Personen waren vielfach unter den Corona-Umständen gar nicht mehr zu erreichen.

Die Bundesagentur selbst werde durch weitere Digitalisierungsanstren-

gungen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, mehr Zeit für die Gespräche mit ihren Klientinnen und Klienten zu haben. Schönefeld berichtete weiter, dass die in 2020 durch Corona verursachten Mehrkosten durch die Rücklagen der Agentur für Arbeit aufgefangen werden konnten. Für 2021 und für die Zukunft müssten allerdings andere Lösungen gefunden werden.

Im Juli 2021 folgte die Veranstaltung mit Prof. Dr. Lars P. Feld. Er machte deutlich, dass der Ordoliberalismus, der oft auch „Neoliberalismus“ genannt und als Kapitalismus missverstanden werde, in Deutschland mehr oder weniger erfolgreich die Balance zwischen Kapitalismus und Staatswirtschaft, die beide heftige Kollateralschäden verursachen würden, halte.

Nach seiner Einschätzung bewege sich das politische System aktuell gerade wieder stärker in Richtung der „Staatswirtschaft“. Das sei immer dann der Fall, wenn der Staat nicht nur das Ziel – zum Beispiel die CO₂-Reduktion – vorgebe, sondern gleich den gesamten Weg, der im Beispiel „Ende des Verbrennungsmotors“ heißen könnte. Dabei könnten alternative Kraftstoffe eine viel bessere Energiebilanz erreichen als elektrische Antriebe, gab der Wissenschaftler zu bedenken.

Dank und Neustart

Die DG Köln wählt Dr. Harald Rubner zum Vorsitzenden

Köln

Das Rad müsse nicht neu erfunden werden, machte der neu gewählte Vorsitzende der BKU-Diözesangruppe Köln, Dr. Harald Rubner, bei seiner Wahl in der Mitgliederversammlung deutlich. Er wolle aber gemeinsam mit seinen neu gewählten Mitstreitern im Vorstand – Benedikt Conin, Hans Pfeifer, Dr. Michael Metten und Benjamin Heidkamp – „das Rad wieder zum Laufen bringen“. Rubner ist Senior Partner und Managing Director bei der Boston Consulting Group.

Er löst im Amt des Vorsitzenden Professor Manfred Maus ab. Maus stand neun Jahre lang an der Spitze der Diözesangruppe. Die Themen „Führungsverantwortung und Vorbild sein für junge Menschen im Unternehmen“ seien für ihn immer von besonderer Bedeutung gewesen, betonte der stellvertretende Bundesvorsitzende des BKU, Dr. Oliver Schillings, in seinem Grußwort. Maus sei immer ein „charismatischer Unternehmer, Netzwerker und überzeugender Menschenfischer gewesen“.

Auch die ehemalige Bundesvorsitzende des BKU, Marie-Luise Dött, würdigte das Engagement des Mitbegründers der Baumarktkette OBI: „Professor Maus hat einen guten Anteil daran, dass diese Diözesangruppe Köln in den vergangenen fast zehn Jahren so groß und so lebendig geblieben ist.“

Die „Zehn Gebote für Unternehmer“ des BKU seien für Professor Maus Kompass seines Handelns und Richtschnur seines Wirtschaftens. Er verkörpere christliches Unternehmertum, im Verband und in der Öffentlichkeit, und stehe authentisch dafür ein, dass der BKU nicht einfach nur ein weiterer Unternehmerverband und Lobbyverein sei, „sondern ein Verbund von Unternehmern, für die Ehrlichkeit und Vertrauen, Redlichkeit, Loyali-



WStabwechsel bei der Diözesangruppe Köln: Dr. Harald Rubner von der Boston Consulting Group (links) wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er ist der Nachfolger von Prof. Manfred Maus, der das Amt insgesamt neun Jahre lang innehatte.

Foto: DG Köln

tät und Toleranz persönliches Gebot und Erfolgsrezept sind“. Die Bundestagsabgeordnete denkt gerne an die gemeinsamen Jahre im BKU zurück, an gemeinsame Tagungen des Verbandes und die Kongresse Christlicher Führungskräfte.



Foto: Pixabay

BKU-Bundestagung 2022

7. und 8. Oktober in Hamburg

BKU: UNTERNEHMERISCH GEMEINWOHL SCHAFFEN

Die kommende BKU-Bundestagung 2022 in Hamburg greift das Jahresthema des BKU auf und stellt den Beitrag von Unternehmerinnen und Unternehmern zum Gemeinwohl ins Zentrum.

Impressum

BKU Journal
Zeitschrift des Bundes
Katholischer Unternehmer e.V.

Herausgeber Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

Vereinsregister Köln VR 4507
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

GF-Vorstand
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (v.i.S.d.P.)
Dr. Oliver Schillings, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude
Tel 0221 - 27237-0
E-Mail service@bku.de

Redaktion
Heinrich Wullhorst
Markus Jonas
Wolfgang Maas

Gestaltung und Herstellung
Bonifatius GmbH Paderborn



Erscheinungstermin halbjährlich
Bezugspreis 4,00 €

Anzeigenannahme
Cornelia Berndt
Tel 05251 - 3871847
E-Mail anzeigen.bku@gmail.com

Beilagen:
In dieser Ausgabe finden Sie Beilagen von:
Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.
Caritas-Stiftung Deutschland, Stiftung des Deutschen Caritasverbandes
Prämonstratenserpriorat Madgeburg der Abtei Hamborn,
Abtei Hamborn e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Katholikentag 2022

25. bis 29. Mai in Stuttgart

Der BKU engagiert sich beim 102. Katholikentag in vielfacher Weise, hier eine Auswahl:

Der BKU gestaltet gemeinsam mit dem BDI am 26. Mai von 14.00 bis 15.30 Uhr unter dem Titel „Nachhaltigkeit braucht Transformation. Zukunftsfähig Wirtschaften nach der Pandemie“ ein großes Podium des Katholikentages.

Am 27. Mai 2022 steht ab 18.30 Uhr ein Empfang des BKU in der IHK Stuttgart auf dem Programm.

Während des gesamten Katholikentages ist der BKU mit einem Stand auf der Kirchenmeile präsent.

Wir freuen uns auf viele Begegnungen mit BKU-Mitgliedern und Interessierten auf dem Katholikentag in Stuttgart.

Katholikentag



Stuttgart

25.-29. Mai 2022

ZdK



Nachhaltige Finanzen

In Ihrem Depot und täglich bei uns gelebt.
Für Sie. Für die Zukunft.

ethisch-nachhaltige Anlagestrategie · transparenter Nachhaltigkeitsfilter
ESG-Portfolioscreening · Engagement · Anlagerichtlinien · ethische Wertorientierung



Nachhaltig
vorsorgen

vrk.de/ethik-fonds

Filialdirektion Rheinland
Gildehofstr. 2 · 45127 Essen
Telefon 0201 24879500
fd-rheinland@vrk.de



vrk 
Versicherer im Raum der Kirchen